

IV

DIREKTOR DER MÄRKISCHEN UND CLEVISCHEN  
KAMMER

„Bestallung als zweiter Direktor bei der Clevischen und bei der Märcischen  
Kriegs- und Domänenkammer für den Geheimen Oberbergrat Freiherrn  
vom Stein“

Berlin, 7. November 1787

St. A. Ausfertigung

Bemerkungen Steins und Redens zum Entwurf des Bergrechts des  
Allgemeinen Landrechts („Von den Rechten und Pflichten der Bergwerks-  
gesellschaften“)

[vor dem 21. Januar 1788]

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 120. I. Abt. B. Tit. I. Sect. I. Nr. 1. Vol. 1

*Die Bemerkungen stammen größtenteils von Reden. Sie sind in diesem Zusammen-  
hang unwesentlich und sollen nur als Hinweis auf die Mitarbeit Steins an diesem  
Teil des Allgemeinen Landrechts erwähnt werden, da darauf später noch zurückzu-  
kommen ist, s. S. 179 u. 182<sup>1)</sup>.*

Pro Memoria Steins

Berlin, 23. Januar 1788

Geh. Staatsarchiv Berlin. Gen. Dir. Mark. Tit. CLXIX. Nr. 4

*Die Anlage der Chausseen in der Grafschaft Mark. Zur Ausmittlung der vorteil-  
haftesten Straßenführung sollen die Interessenten (Kaufleute, Fuhrunternehmer  
usw.) herangezogen werden.*

Stein an Reden

Berlin, 8. März 1788

Geh. Staatsarchiv Breslau

*Reise nach Berlin. Heinitz. Rohde. Veltheim.*

*Vermerk Reden „resp.“*

Ich verließ Breslau, mein lieber Reden, voll von Traurigkeit, mich von  
Ihnen entfernen zu müssen, für dessen Thätigkeit, reinen Verstand und

---

<sup>1)</sup> S. Brassert, Das Bergrecht des Allgemeinen Landrechts, Bonn 1861, S. 28 ff.

wohlwollenden Charakter meine Achtung und Liebe einen neuen Grad von Grösse und Lebendigkeit erhalten — und den Wunsch, bei Ihnen leben zu können, nur so selten erfüllt zu sehen. Meine Reise war langweilig wegen des Mangels an Gesellschaft, beschwehrlich wegen der schlechten Wege, einiger Unordnung bei der Vorspannsbestellung und einem Zufall an meinem Waagen, woran ich die Achse verbrach vier Meilen von Berlin. Den Minister fand ich gesund, mit Arbeit überhäuft, zufrieden mit denen Nachrichten, so ich aus Schlesien mitbrachte, und er liess dem, was Sie in so kurzer Zeit unter so vielen Schwierigkeiten geleistet in Tarnowitz, Gerechtigkeit wiederfahren. Wegen Rohde<sup>1)</sup> war er verlegen, er fühlte, dass dieser Mensch ein Halbwisser voll Dünkel und ohne Festigkeit und Geschäftsfähigkeit sey, er wünschte irgend einen Ausweg zu finden, um seiner loos zu werden. Ich rathe nicht, ihn zu behalten, am wenigsten jetzt, wo er glauben wird, ohne Ihre Mitwirkung seine Stelle behauptet zu haben, und schlagen Sie dem Minister vor, ihn zur Erwerbung praktischer Kenntnisse nach Freyberg gehen zu lassen, vielleicht erlangt er sie und wird brauchbar, vielleicht schlägt er es aus, und auf alle Fälle werden Sie einen unter denen gegenwärtigen Umständen Ihnen unbrauchbaren Mann loos.

Der Vorgang mit Veltheim ist Ihnen bekant<sup>2)</sup> — er hat eine Gelegenheit vom Zaune abgebrochen, um seine üble Laune gegen den Minister auszulassen — ich kann der Sache keinen Beyfall geben, und der Minister verdient einen hohen Grad von Achtung und gewiss in seiner jetzigen Laage von überhäuftten Geschäften, beständigen Collisionen mit anderen Departements Schonung.

Sie werden ein Schreiben vom Minister bekommen wegen Verwendung von 200 m. Th. zum Gütherkauf in Oberschlesien, von dessen Nothwendigkeit er mir sehr lebhaft überzeugt schien.

Leben Sie wohl, mein lieber Reden, in wenig Tagen verlasse ich Berlin, erhalten Sie mir Ihre Freundschaft.

Geht die Feuer Maschine ununterbrochen?

Denkschrift Steins „Wegen Einführung 15jähriger Militärdienste in der Grafschaft Marck“

Berlin, 10. März 1788

Archiv Ostenwalde. Nachlaß Vincke. Eigenth.

*Frage der Einführung einer 15jährigen Dienstzeit an Stelle der lebenslänglichen. Neue Verteilung der Cantone. Einschränkung der Werbefreiheit.*

Die Einführung einer auf gewisse Jahre eingeschränkten Verbindlichkeit zu Kriegs Diensten statt einer lebenslänglichen in der Grafschaft Marck

<sup>1)</sup> Mechaniker, der zur Aufstellung einer aus England bezogenen Dampfmaschine gebraucht worden war. S. Fechner. Geschichte des schlesischen Berg- u. Hüttenwesens S. 297.

<sup>2)</sup> Veltheim fühlte sich offenbar durch die Beförderung Redens zum Geh. Finanzrat zurückgesetzt und scheint deswegen vorstellig geworden zu sein (Wutke).

ist bereits durch die Cabinets Ordre dd. Potsdam, d. 2. Nov. 1786 und d. 5. April 1787 genehmigt und für ein Mittel erklärt worden, die Abneigung der dortigen Eingesessenen gegen den Dienst zu vermindern<sup>1)</sup>. Bey denen hierüber angestellten Verhandlungen zwischen dem Regiment und der Cammer fanden sich verschiedene Schwierigkeiten in der Ausführung, und diese betrafen

- 1) die Möglichkeit, dass das Regiment bey denen Zeitdiensten vollzählig erhalten werde,
- 2) die Entlassung der gegenwärtig in Reih und Glied stehenden und über 15 Jahr dienenden Einländer und ihre Ersetzung,
- 3) die Entschädigung der Capitäns für die durch einen stärkeren Abgang verursachte Notwendigkeit, die Recrouten zu dressiren und endlich
- 4) Einschränkung der Exemptionen und Abänderung des Cantons Reglement.

Es ist nach Laage der Acten noch nicht gehörig untersucht, ob der cantonspflichtige Theil der Grafschaft Marck im Stande sey, das Regiment von Budberg, 2 Artillerie Compagnien und 300 Mann in Wesel vollständig zu erhalten bey eingeführter 15jähriger Dienstzeit. Hierdurch wird jährlich  $\frac{1}{15}$  Theil der ganzen Mannschaft abgängig und muss ausser dem gewöhnlichen Abgang 1) an Toden, 2) an Deserteurs, 3) Invaliden 4) und wegen ihres Gewerbes zu Verabschiedenden ersetzt werden. Der Abgang an nr. 2, 3 et 4 wird durch die Zeit Dienste vermindert.

Es wäre also erfoderlich, um über diese Frage sicher bestimmen zu können, von der Cammer eine Nachweisung einzufordern

- 1) der dienstfähigen Cantonisten in der Grafschaft Marck,
- 2) des bisherigen jährlichen Abgangs nach denen vier hier angeführten Classen, und dann wird sich durch Annäherung bestimmen lassen, ob der durch den Zeitdienst entstehende mehrere Abgang kann getragen und die zum Canton berechnete Regimenter können vollzählig gehalten werden. Es bleibt jedoch immer rathsam, wenn auch diese Frage affirmirt würde, dem Vorschlag des Herrn K. Präsidenten von Ledebour<sup>2)</sup> gemäss, denen Ständen die Zeitdienste nur in so fern frey zu geben, als dem Regiment der erforderliche Bedarf an Mannschaft kann verschafft werden.

Die andere Frage betrifft die Art, den Abgang zu ersetzen, der durch die Entlassung der gegenwärtig in Reih und Glied stehenden und über 15 Jahr dienenden Einländer entsteht. Das Regiment Budberg scheint den Verlust einer so grossen Anzahl schöner und dressirter Mannschaft

<sup>1)</sup> Diese Aufzeichnungen Steins gehören in den Zusammenhang der Verhandlungen über die Neubildung der Militärverfassung der westlichen Provinzen, die Lehmann, I. S. 106 ff. darstellt, auf den hier für alle Einzelheiten verwiesen werden darf.

<sup>2)</sup> Präsident der märkischen Kammer.

zu befürchten (p. 46 Vol. 8)<sup>1)</sup>, die nach denen vom Kriegs Collegio eingesandten Listen 326 Mann beträgt. Es würde auch dem Canton der Ersatz einer solchen starken Anzahl auf einmal zu schwer fallen, und scheint es mir rathsamer, diese Leute nach Maasgabe ihrer Dienstjahre in 4 Classen zu theilen und sie in vier verschiedenen Jahren zu dimittiren, welches jährlich 81 betragen würde.

Die Stände werden keine Schwierigkeit machen, denen Capitains eine Entschädigung für die mehreren Unkosten zu geben, welche ihnen das dressiren einer grösseren Anzahl Recrouten macht. Es beträgt dieses eine geringe Summe, über deren Betrag das Ober Kriegs Collegium Auskunft geben und der alsdann von denen Ständen nach dem Steuer Etat übernommen werden kann.

Es bleibt endlich zu entscheiden übrig, ob das bisherige Cantons Reglement abzuändern und welche Modificationen darin zu machen.

Bey den dem Herrn General Mayor von Gaudi <sup>2)</sup> geschehenen Vorschlägen (p. 48 dd. Wesel, d. 16. April 1787) findet die Cammer nichts wesentliches zu erinnern (p. 52) und könnten also gemäss der von ihr eingereichten und in dem P. M. des H. Präsidenten von Buggenhagen <sup>3)</sup> dd. Cleve, d. 21. May a. pr. enthaltenen näheren Bestimmungen die Vorschläge an das Ober Kriegs Collegium geschehen, wenn man anders gesonnen ist, die bisherige Cantons Verfassung bezubehalten.

Die jetzige Cantons Verfassung hat einen wesentlichen Fehler, indem viele unter denen Bewohnern der eximirten 4000 Feuerstellen für das Gewerbe und den Ackerbau überflüssig sind,

2) andere unter denen nicht eximirten dagegen für die Industrie unentbehrlich z. B. die im Gericht Volmarstein und Amt Hattingen wohnende kleine Eisenfabricanten, endlich 3) vermehrt die Einführung 15jähriger Dienste auf einer Seite den Abgang des Regiments und auf der andern Seite den von dem Land zu stellenden Ersatz — es wird daher wohl nöthig seyn, die Anzahl derer, aus welcher der Ersatz zu nehmen, zu vermehren.

Um die Verbindlichkeit zu Militair Diensten gleichförmiger unter die Bewohner der Grafschaft Marek zu vertheilen und auf der andern Seite die für den Ackerbau und die Industrie unentbehrlichen Menschen von ihrer jetzigen Cantonspflichtigkeit zu befreyen, so verdient es einer genaueren Überlegung, ob

die werbefreyen Distrikte ihrem Umfang nach einzuschränken?  
oder gewisse Classen von Menschen, so in denen werbefreyen Distrikten wohnen, dem Canton zu unterwerfen?

<sup>1)</sup> Die hier und im Folgenden zitierten Akten habe ich nicht ermittelt.

<sup>2)</sup> Der als Vertreter des Oberkriegskollegiums an den Verhandlungen teilnahm.

<sup>3)</sup> Präsident der klevischen Kammer. Stein, Ledebour, Buggenhagen und Gaudi verhandelten über diese Fragen mit den Ständen.

und dagegen die in denen Cantons Districten wohnende, für die Industrie und den Ackerbau nothwendige Menschen vom Cantonszwang zu befreien? Diese Fragen lassen sich nur entscheiden durch eine von der Hammschen Cammer zu besorgende Aufnahme der in denen werbefreyen Districten befindlichen Seelen nach ihren verschiedenen Beschäftigungen, und es würde sich daraus ergeben, daß hier eine große Anzahl von dem Nahrungs Stand entbehrlichen Menschen befindlich, durch deren Heranziehung zum Militair eine gleichförmigere Vertheilung der Verbindlichkeit zum Dienst und die Befreyung der in denen cantonspflichtigen Districten wohnenden, dem Nahrungs Stand unentbehrlichen Hände erhalten würde. Um dieses letztere zu erreichen, hat zwar die Cammer (p. 52 litt. e) die eximirte Fabricanten aufgezählt und darunter diejenige, so feine Schmiede Waaren machen begriffen. Es ist aber dieser Ausdruck selbst nur allgemein und unbestimmt, ferner ist die Aufzählung der für den Nahrungs Stand unentbehrlichen Classen von Menschen unvollständig, so fehlen z. B. Bleicher, Band Wollfabricanten, endlich wird das Regiment weniger itzt als jemals in eine Einschränkung seines Cantons einwilligen, ohne eine Aequivalent zu erhalten, da die alte Cantons Verfassung wiederholt bestätigt und durch die Cabinetsordre dd. Potsdam, d. 7. Nov. 1786 die versuchte Ausdähnung der Werbefreyheit abgeschlagen worden (vid. Acta wegen der von denen Märckischen Fabriquen eingesandten Muster Charten usw. p. 151).

Zufolge der hier angestellten Betrachtungen geht meine Meynung dahin, 1) die Möglichkeit, das Regiment vollzählig zu erhalten bey 15jährigen Diensten,

2) und die Frage, ob die jetzige Cantons Verfassung beyzubehalten oder nicht vielmehr die werbefreyen Districte einzuschränken, um die cantonspflichtige Districte zu erleichtern? genauer zu untersuchen, und über beydes von der Cammer Bericht und Einsendung der nöthigen Nachrichten zu fodern.

Stein an Reden

Geh. Staatsarchiv Breslau

Berlin, 15. März 1788

*Anfrage wegen eines Bergbeamten für die Verwaltung des Blei- und Silberbergwerks des Herzogs von Anhalt-Schaumburg in Holzapfel bei Nassau.*

... Ich empfehle Ihnen die Sache nicht wegen des Fürsten, der übrigens ein guter Mann ist und viel auf das Werk wendet, sondern wegen Erhaltung eines für die dortige Gegend wichtigen Werkes, das doch ppter 40 000 Th. in Circulation bringt.

Übermorgen gehe ich ab — Neuigkeiten gibt es wenige.

Stein an Reden

Gch. Staatsarchiv Breslau

Hamm, 2. April 1788

*Wiederschen mit Rehberg und Brandes in Hannover. Bergmännisches. Franz v. Fürstenberg. Feuermaschinen. Personalien.*

*Vermerk Redens: „resp.“*

Ihre beyde freundschaftliche Briefe erhielt ich erst bey meiner Ankunft diesen Morgen — nach einer ziemlich beschwehrlichen Reise. Ich nahm meinen Weeg über Hannover, Minden, Ibbenbühen, Münster. In Hannover brachte ich einen vergnügten Tag zu, in der Gesellschaft von Reden <sup>1)</sup>, Rehberg <sup>2)</sup>, Brandes <sup>3)</sup> und dem Oberschenk Loew in mannigfaltigen Unterredungen über unsere Schicksale, gegenwärtige Verhältnisse und auch viele Gegenstände ausser uns. Ich fühlte mich in eine Periode zurückversetzt, wo ich zehn Jahre jünger war, weniger abgestumpft durch Dienst, Genuss und Erfahrung, und wo meine Einbildungskraft noch voll von idealischen Bildern war. Ein sehr starker Anfall von Nesselsucht, wovon ich itzt noch nicht ganz frey bin, verbitterte mir ein wenig das Gute, was ich sonst genoss. In Minden fand ich den Boelhorster Bau in Ordnung, introducirte einen Geschworenen und machte ein Arrangement mit der Gewerkschaft wegen des Ravensburgischen Bergbaues. Die Beschaffenheit der bey Bielefeld bekannten Kohlenflötze entsprach meiner Erwartung nicht, zwei schmahle Flötze, eines von 12'' das andere von 40'', unrein, saiger, mit Klanken durchschnitten, ein Stollen, so 20<sup>0</sup> Teufe einbringt auf 400<sup>0</sup> Länge, ein stückliches Gebürge, alles dieses giebt keine Hoffnung zu einer anhaltenden beträchtlichen Kohlenförderung. Des Ex. Minister Fürstenberg <sup>4)</sup> Bekanntschaft machte ich in Münster, er ist Ihnen als ein Mann von ausserordentlichen tiefen und ausgebreiteten Kenntnissen bekannt, unter dessen Administration das Münstersche viele wichtige Anstalten erhalten, dieses allgemeine Urtheil hat sich mir durch seinen Umgang bestätigt, und seine Bescheidenheit, sein Ausdruck voll Wohlwollen vermehrten den Eindruck seines sachreichen, planen-

<sup>1)</sup> Wohl der hannoversche Staatsmann Franz von Reden, der Studienfreund Steins.

<sup>2)</sup> Aug. Wilh. Rehberg, hannoverscher Staatsmann und Publizist, dessen Rezensionen über Rousseaus Schriften, sowie über die Schriften über die französische Revolution Steins vollen Beifall finden sollten (vgl. die Briefe vom 2. u. 9. Sept. 1792). Rehberg ist deshalb als Interpret der Ideen Steins von großer Bedeutung. In den Jahren 1801 u. 1802 trat aus nicht völlig geklärten Ursachen eine Entfremdung zwischen den Freunden ein, die etwa um 1802 zum völligen Bruch u. zur Vernichtung der gewechselten Briefe geführt hat. Vgl. dazu Weniger, Rehberg und Stein (Jahrbuch für Niedersachsen Bd. II) und Botzenhart, die Staats- und Reformideen des Freiherrn vom Stein. Neuerdings Ritter, Stein I. S. 144 ff.

<sup>3)</sup> Ernst Brandes, damals Kanzlei-Sekretär in Hannover, ebenfalls ein Studienfreund Steins, der sich später literarisch mit der Revolution auseinandersetzte. Die Freundschaft mit Brandes scheint schon vor dem Bruch mit Rehberg ein Ende gefunden zu haben. Vgl. Weniger a. a. O. S. 18, sowie mein eben zitiertes Buch S. 72 ff.

<sup>4)</sup> Friedr. Wilh. Franz von Fürstenberg (1728—1810) Minister des Kurfürsten von Köln und Bischofs von Münster in Münster, dessen vorbildliche Verwaltungstätigkeit damals allgemeine Anerkennung fand.

und lichtvollen Vortrags. Machen Sie die Bekanntschaft dieses interessanten Mannes, wenn Sie nächsten Herbst Westphalen besuchen. Diesem Plan haben Sie denn doch nicht entsagt, und ich erwarte seine Ausführung mit vieler Lebhaftigkeit.

Ich hätte erwartet, dass die Feuer Maschine schon im Gang sey, und mich beunruhigt diese Verzögerung. Wegen Ankaufs von Güthern in Oberschlesien haben Sie wohl ein Rescript bekommen, der Minister sagte mir, es sollten 200 m. Th. kronprinzliche Gelder hiezu verwandt werden und schien mir von der Nothwendigkeit überzeugt. Die Feuer Maschinen Fabrique in Malapane empfehle ich Ihnen sehr, mein lieber Reden. Friedrich<sup>1)</sup> ist abgegangen, schicken Sie mir ihn im July wieder. Legen Sie Cöln<sup>2)</sup> eine Bremse an und hindern Sie, dass er sich bey seiner Reise nicht übereilt, er wird übrigens seine Zeit gut anwenden — da es ihm an Anlage, Fleiss und Gefühl von Pflicht nicht fehlt.

Suchen Sie bey Ihrer Frau einen gesunden und gebildeten Verstand, reine Sitten, einen sanften Charakter und einen mässigen Grad von Welt- und Menschenkenntniss, so wird es Ihnen nicht so schwehr seyn, eine zu finden — und mir scheinen diese Eigenschaften zureichend, um häusliches Glück zu geben. Eine Frau, die Verstand, Figur, Ton und Gefühl in einem ausserordentlichen Grad besitzt, ist eine vortreffliche Freundin, aber keine gute Frau, ihre Pflichten sind ihr zu kleinlich, ihr Zirkel zu eng, und sie existirt mehr für andere als für ihr Haus — der Wunsch, eine solche zu besitzen, scheint mir nicht richtig raisonnirt. Der Oberbergmeister hat schon mehrere Schwierigkeit, und ich weiss keinen als den jüngsten Oppeln<sup>3)</sup>. Es ist nöthig, ehe man einen Versuch macht, von seiner gegenwärtigen Laage, seinem Gehalt, seinen Beschäftigungen, seinen Aussichten benachrichtigt zu seyn und etwas von seinen Arbeiten zu sehen. Diese vorläufige historische Untersuchungen könnte der junge Gerhard anstellen<sup>4)</sup> oder mittheilen, und nach ihrem Ausfall müßte man seine ferneren Maasregeln nehmen.

Wegen des Berginspektors<sup>5)</sup> erwarte ich Ihre und Gerhards Antwort —

<sup>1)</sup> Obersteiger, den Stein auf die Reise nach England mitgenommen hatte (Lehmann I, S. 84 unten. Den dort erwähnten Bericht Steins, dem Lehmann diese Feststellung entnimmt, habe ich nicht ermitteln können, da Lehmann keine Inhaltsangabe gibt, die als Anhalt der Nachforschung hätte dienen können). Die weitere Angabe Lehmanns, daß Reden Stein auf der Reise begleitet habe, hat sich nach Wutkes Angaben (a. a. O. S. 118) als Irrtum erwiesen.

<sup>2)</sup> Von Cöln, der als Bergeleve im Jahre 1786 in Wetter tätig war.

<sup>3)</sup> Vicebereinfahrer in sächsischen Diensten, den Heinitz als Hilfskraft für Reden zu gewinnen suchte, s. Wutke, a. a. O. S. 124.

<sup>4)</sup> Sohn des S. 50 erwähnten Oberbergrats, der im Jahre 1810 Redens Nachfolger als Leiter des Preußischen Berg- und Hüttenwesens wurde (s. Wutke, a. a. O. S. 450 ff., Bassewitz, Die Kurmark Brandenburg III. S. 140). Im Jahre 1788 war Gerhard noch Bergeleve oder Bergkadett.

<sup>5)</sup> Für den Fürsten von Anhalt-Schaumburg.

prüfen Sie doch unterdessen Janson im Markscheiden und in Verfertigung bergmännischer Aufsätze.

Schicken Sie mir, mein lieber Reden, einen Riss, Ökonomie Plan und Beschreibung von der Verfahrungsart von einem Ihrer Schlesischen Kalkofen — und erhalten Sie mir Ihre Freundschaft, deren Werth für mich unschätzbar ist.

Sagen Sie der F. M. v. Dankelmann<sup>1)</sup>, ich würde ihren Commissionaire benutzen, und ersuchte ich sie, diesen davon zu benachrichtigen.

Stein an Reden

Geh. Staatsarchiv Breslau

Wetter, 4. Mai 1788

*Verwendung von Dampfmaschinen. Personalien. Ausbildung westfälischer Bergleute in Schlesien. Englische Maschinen und englische Bergtechnik als Vorbild. Hardenberg. Beginn des Wegebaus in Westfalen.*

*Vermerk Redens: „resp.“*

Auf Ihre beyde freundschaftliche Briefe dd. Breslau, d. 19. u. 27. April bin ich Ihnen eine Antwort schuldig und bitte Sie um Verzeihung und Nachsicht, dass ich damit so lange angestanden. Niemand kann einen herzlicheren Antheil an dem Fortgang der Feuer Maschine nehmen als ich, der ich von ihrer Wichtigkeit für Tarnowitz überzeugt bin, und den Einfluss, den ihr glücklicher Erfolg auch auf den Westphälischen B[erg]bau hat, kenne. Der Entschluss, wozu Sie die Erfahrung mit der Feuer Maschine gebracht, für die neue einen tiefen Punkt aufzusuchen, und eine grössere Flötzhöhe auszurichten, als Sie mit dem Heinitz Schacht könnten, hat meinen ganzen Beyfall, und wird wohl der nächste Feuer Maschinen Schacht, da er für ein so wirksames Wasserhebungszeug bestimmt ist, für einen zehn- bis 12jährigen Bau zureichen. Was gibt es auf dem Erzpunkt, so dem Stollen zunächst vorliegt, haben Sie den Plan, diesen mit einer Stosskunst anzugreifen, aufgegeben? Mich interessirt dieser Stollen sehr. — Sie werden wohl zwey Boelhorster Bergleute erhalten haben, und den Dienstag nach Pfingsten gehen zwey hiesige für Sie ab, ein paar junge starke und rechtliche Leute, die gewiss lehrbegierig und fleissig seyn werden — behalten Sie sie ein Jahr und legen sie auf den Stollen, das Abteufen gemauerter Schächte und zuletzt bey die Wartung der Feuer Maschine.

In vermuthe, Friedrich ist nach Rothenburg gegangen und hat sich dort in die Feuer Maschine verliebt, oder Veltheim<sup>2)</sup> hat ihn zurückgehalten und beschäftigt. Behalten Sie ihn, solange Sie ihn wirklich nöthig brauchen, aber dann thun Sie mir die Liebe und schicken ihn mir zurück, damit er wenigstens noch etwas vor dem nächsten Winter sich in die Hand arbeiten kann. Minigerode mag immer reisen, sie verliehren nicht viel an ihm,

<sup>1)</sup> Die Gattin des damaligen Justizministers und Chefpräsidenten der 3 schlesischen Oberamtsregierungen.

<sup>2)</sup> Veltheim war damals Oberbergrat beim Oberbergamt Rothenburg a. d. Saale.

— Münchhausen <sup>1)</sup> mag wohl gut seyn für irgend ein einzelnes bestimmtes Geschäfte, er hat Beharrlichkeit, aber er wird sich nie zur Übersicht eines Ganzen schicken, und dann müsste er doch erst von Ihnen travaillé en finance oder zum Dienst zugeritten werden.

Cöln habe ich mit einer sehr scharfen Lauge begossen und ihm versichert, dass er  $\frac{1}{2}$  Jahr später würde angestellt werden, wenn er Freyberg ohne meine Erlaubnis verliesse.

Haben Sie die Cylinders bei Homfray <sup>2)</sup> schon bestellt? und sind unterdessen noch neuere Versuche auf Steinkohlen in Oberschlesien nach der Oder zu gemacht worden. Wollte der Himmel, wir hätten ähnliche Laagen von Eisen Stein über den Kohlen — wir wollten sie hier wohl benutzen. Mein lieber Reden, lassen Sie uns auf Einführung der Englischen Eisenwirtschaft in Deutschland bedacht seyn, 1) Erhöhung der Öfen, 2) Verbesserung des Gebläses, 3) Abänderung des Frischen, 4) Verbesserung der Sandförmerey, 5) Altes Eisen zu gut machen im Windofen und Steinkohlen Rakfeuer, 6) Schneide-Walz- und Weissblech Werke, die beyde letzte Objekte vor mich, die erstere vor Sie — die beyde letzte gehen nach allen eingezogenen Nachrichten und Calcüls, auch genommenen Rücksprachen mit Kaufleuten, bey uns recht gut. Homfray will diesen Sommer wieder herüberkommen, lassen Sie uns hierauf gemeinschaftlich dem Minister auftragen, damit er die Pläne für die ebengenannte Objekte in loco mit ihnen und mir ausarbeite. Ich kann Homfray 200 Pfd. St. von denen hier zu machenden Etablissements versprechen und Sie gewiss eben so viel von den ihrigen.

Die Geschichte von Hardenberg und Lenthe ist eine Folge von Leichtsinne, Sinnlichkeit und beydes mit etwas romanhaften und empfindsamen Wesen überguldet — damit diese Menschen ihre Laster edeln und interessant machen wollen. Ich hörte die näheren Umstände in Hannover, und mir erregten sie Abscheu und Verachtung <sup>3)</sup>.

Am Harz war ich nicht und sah ebensowenig den Berghauptmann, Sie wissen, mein lieber Reden, was an seinem Urtheil wahr ist bey mir, der bey dem Geschäfte nicht hergekommen und einen grossen Theil von dem, was ich wusste, bey dem einfachen und einförmigen Kohlenbergbau wieder vergass.

Hier habe ich mit der Weeg Arbeit angefangen <sup>4)</sup>, und geht die Sache gut, gegen aller Prophezeyung finde ich freiwillige Menschen, die im Gedinge arbeiten <sup>5)</sup>. Leben Sie wohl, mein lieber Reden und erhalten Sie

<sup>1)</sup> Nicht ermittelt.

<sup>2)</sup> Englischer Maschinenbauer in Penydarran (Südwaales), der die erste Dampfmaschine für den schlesischen Bergbau lieferte, s. Wutke, a. a. O. S. 743.

<sup>3)</sup> Der spätere Staatskanzler, heiratete damals, nachdem er kurz zuvor von seiner I. Frau geschieden worden war, die ebenfalls frisch geschiedene Sophie von Lenthe. Rauke, Hardenberg I. S. 94.

<sup>4)</sup> Vgl. Lehmann I, 114 ff.

<sup>5)</sup> An Stelle der Wegfrohnden.

mir Ihre Freundschaft in Rücksicht der meinen, so Ihnen lebenslänglich gewidmet ist.

Veltheims Betragen hat nicht meinen Beyfall, er und seine Frau sehen den Minister für schwach an — wenig Menschen haben einen richtigen Maasstab, wonach sie andere beurtheilen, entweder überspannt, oder zu schlächt, und wenige nehmen immer auf die ganze Summe der Handlungen eines Menschen Rücksicht, sondern nur auf einzelne Aeusserungen, und so geht es mit dem menschlichen Urtheil, es ist schwankend, widersprechend.

Immediatbericht von Heinitz

Berlin, 15. Juni 1788

Geh. Staatsarchiv Berlin. Gen. Dir. Cleve. VII. 2

*Betr. die Ernennung Steins zum ersten Direktor der Clevischen Kammer. (Genehmigt durch Cab. Ordre v. 19. 6. 88 ebd.)*

Rescript an die Clevische Cammer

Berlin, 3. Juli 1788

Geh. Staatsarchiv Berlin. Gen. Dir. Cleve VII. 2

*Betr. die Ernennung Steins zum ersten Direktor der Clevischen Cammer.*

Stein an Reden

Wetter, 3. Juli [1788]

Geh. Staatsarchiv Breslau

*Pläne zum Klodnitz-Kanal. Friedrich Wilhelm II. in Westfalen. Hüttenwesen. Eintritt Sacks in die westfälische Bergverwaltung.*

*Vermerk Redens: „resp.“*

Die Nachrichten, die Sie mir von der Feuer Maschine geben, mein lieber Reden, sind mir sehr befriedigend, noch erwünschter werden sie für mich seyn, wenn Sie mir schreiben, dass sie selbst welche können machen lassen. Dass Sie mit Friedrich zufrieden sind, freut mich, ich hoffe, sie lassen ihn doch spätestens Anfang August wieder zurückkommen, und sagen Sie ihm, dass er dem Ober Teich Inspektor Geschke<sup>1)</sup> die Risse von Schleussen, besonders der vom Canal zu Birmingham, Krahen usw. vorlege, welches der Minister Hoym in einem Schreiben dd. 12. Juny von mir begehrt. Er muss die Risse aber wieder mit zurückbringen. Könnten Sie keine tub engine gebrauchen und von den kleinen Windmühlen, die auf einer Säule stehen; jene bey den Steinkohlen Bergwerken, diese in Tarnowitz. Den König hatten wir hier<sup>2)</sup>, das wissen Sie — alle Anstalten zu seinem Empfang haben Sie halb wahr, halb unwahr aus denen Zeitungen gesehen — er war sehr zufrieden mit der Gft. Marek, mit dem Minister, mit der Geschwindigkeit der Reise. Ich hoffe, dass dieses nützlich für unsere Provinz seyn wird. Wir bekommen ein Getrayde Magazin für den Fabriquen Distrikt<sup>3)</sup>, einen Commerz Traktat mit Holland, ein Banque

<sup>1)</sup> Teichinspektor zu Brieg, der den Plan für den Klodnitzkanal bearbeitete. (Wutke, vgl. dessen öfter zitiertes Werk S. 43).

<sup>2)</sup> Der König hatte im Juni die westlichen Provinzen bereist.

<sup>3)</sup> Vgl. Steins Denkschrift vom 8. Oktober 1788.

Comptoir und Weege, letzteres ist ein bereits vor der Reise approbierter Plan.

Hat der Minister neue Meliorations Fonds für dieses Jahr erhalten, so wird er doch vielleicht etwas auf die Verbesserung des Eisenhüttenwesens verwenden. Ohne auswärtige Hülfe hoffe ich hier 40 Fuss hohe Öfens und Cylindrisches Gebläss zu erhalten. Pfandhoefer<sup>1)</sup> hat seinen Ofen zu Rödighausen, wo er den Sundwicher<sup>2)</sup> Eisenstein schmilzt auf 30' bereits erhöht und die 2. Campagne angefangen. Der Moeller wird nicht auf dem Gichtboden gemacht, sondern unten auf der Sohle des hohen Ofengebäudes, und wenn er gemengt ist, so wird jedes Aufgeben mit Haspel und Kübel in die Höhe gezogen und aufgegeben.

Wir haben an Mähler<sup>3)</sup> einen brauchbaren arbeitsamen redlichen Mann verlohren — und erhalten hoffentlich einen ähnlichen an dem in Vorschlag gebrachten Sack<sup>4)</sup>.

Ein Vetter von Rosenstiel namens Streithorst<sup>5)</sup> ist [da (?)], vielleicht wird ein guter Markscheider aus ihm, und den kann ich Ihnen überlassen. Der Minister scheint sehr zufrieden mit seiner Reise und ihren Resultaten, wir haben einige Milderung der Cantons Verfassung erhalten<sup>6)</sup>. Er sagte mir, der König würde dieses Jahr nach Tarnowitz kommen, welches recht gut ist, damit er sich von der Wichtigkeit dieses Etablissements und von der Hilfsbedürftigkeit Oberschlesiens überzeuge<sup>7)</sup>.

Ich hoffe Sie, mein lieber Reden, diesen Herbst hier zu sehen, und wäre es gut, sie gingen über Freyberg, um den jungen Ooppel, der dort Vize Ober-einfahrer ist, kennen zu lernen. Sie müssen schlechterdings darauf bedacht seyn, jemand zu Ihrer Assistenz zu bekommen.

1) Nicht ermittelt.

2) Sundwig.

3) Bergrichter in Wetter.

4) Joh. Aug. Sack (1764—1831), seit 1787 Referendar bei der Regierung in Cleve, 1788 Bergrichter in Wetter, 1792 Justitiar bei der Kammer in Cleve, an der Stein im nächsten Jahre (1793) Präsident wurde. 1798 kam Sack als Oberfinanzrat ins Berg- und Hüttendepartement nach Berlin und hat 4 Jahre später als Geh. Finanzrat und rechte Hand Schulenburgs in der Organisationskommission für die Überleitung der Entschädigungslande in preußischen Besitz wieder aufs engste mit Stein zusammengearbeitet. Nach dem Zusammenbruch wurde er Präsident der Kommission zur Vollziehung des Tilsiter Friedens und unterstand in dieser Eigenschaft wiederum Stein, mit dem er in den folgenden Jahren eine rege Korrespondenz unterhielt, die später etwas abflaute, aber nie ganz abbrach. 1809 wurde Sack Oberpräsident der Kurmark, Neumark und Pommerns, 1816 Oberpräsident von Pommern.

5) Nicht ermittelt.

6) Vgl. dazu Lehmann I, S. 107 ff.

7) Friedrich Wilhelm II. besichtigte die schlesischen Berg- und Hüttenwerke am 16. August 1788, vgl. Wutke, a. a. O. S. 120 ff.



STEINS VATER

*Ölgemälde*



Stein an Reden

Geh. Staatsarchiv Breslau

Wetter, 3. August 1788

*Wert von Redens Freundschaft. Vermessung des Sauerlands. Beurteilung Friedrich Wilhelms II.*

*Vermerk Redens: „resp.“*

Für die Theilnehmung an meinem Schicksal<sup>1)</sup>, mein lieber Reden, danke ich Ihnen, ich erwarte sie von ihrer Freundschaft, deren Besitz ich zu dem Glück meines Lebens rechne, da meine älteren Freunde durch Entfernung und Verschiedenheit der Verhältnisse das zu seyn für mich aufhören, was sie ehemals für mich waren. Der Minister hat sich der Ausdrücke bedient, die die Sprache der Überraschung sind, die Arbeiten selbst, die geschehen, verdienen solcher Lobeserhebungen nicht.

Welche Richtung erhält denn der Canal<sup>2)</sup>? und hat Friedrich die Risse an Geschke eingeschickt, Sie fordern Friedrichen vor mir als College und als Freund, um ihn zur Erbauung einer Feuer Maschine zu gebrauchen — Sie haben aus diesen Gründen den gerechtesten Anspruch auf mich, und benutzen Sie ihn zu dem angezeigten Werk, aber auch als Freund bitte ich Sie, ihn nicht länger zu behalten, bis dieser Zweck erreicht ist. Seine Gegenwart ist mir hier unentbehrlich zur Ausführung des Baues zweyer Feuer Maschinen und einer Ross Kunst und zur geographischen Vermessung des Sauerlandes, ersteres erfordert die Fortsetzung des Betriebes zweyer wichtiger Zechen, letzteres die Nothwendigkeit, bey allgemeinen, das Ganze der Provinz betreffenden Planen, ein richtiges Bild vom Bau ihrer Oberfläche und von der Benutzbarkeit derselben zu haben. Gewiss versagen Sie mir nicht, mein lieber Reden, dieselbe Theilnehmung in dem Fortgang meiner Plane, die ich an den Ihrigen nehme, Sie würden mich daher eines Werkzeugs zu ihrer Ausführung nicht berauben, und ich erwarte von ihnen Friedrich zurück, sobald die Feuer Maschine vollendet, welches denn spätestens in sechs Monaten geschehen seyn kann.

Ein Verweilen<sup>3)</sup> von fünf Minuten vor dem Treibofen und eine gute Aufnahme von Aufzügen, genauen mündlichen Vorträgen vom Zustand des Bergbaus dürfen Sie wohl erwarten. Man muss ihn führen, das, was geschehen soll, selbst vorschlagen, sich ein wenig geltend machen und alles mit einer Sauce von Ehrfurcht und Ergebenheit verdünnen, nicht aber erst Befehle erwarten, und auch unterhaltend zu seyn suchen. Leere, wenig eigene Thätigkeit macht, dass man die Eindrücke von aussen erwartet, übrigens gesunder Menschenverstand, Gutmüthigkeit und ziemliche Menschenkenntnis.

Leben Sie wohl, mein lieber Reden, wegen Friedrich antworten Sie mir, und mögen Sie die Theilnehmung erregen an dem Fortgang des Schlesischen Bergbaus bey<sup>4)</sup>, die ich daran nehme, so wird es Ihnen gewiss nicht an

<sup>1)</sup> Betr. seine Ernennung zum Kammerdirektor.

<sup>2)</sup> Der Klodnitz-Kanal.

<sup>3)</sup> Des Königs.

<sup>4)</sup> Friedrich Wilhelm II.

Hilfe und Unterstützung fehlen. In Harbke<sup>1)</sup> hat man Projecte auf die Nachfolge<sup>2)</sup>, ich habe den Minister gebeten, die Weege, die durch den Königlichen Marstall gehen, zu beobachten, und dem König den Unterschied zwischen dem Tarnowitzer Bergbau<sup>3)</sup> und mineralogischen Tabellen und geologischen Grillen<sup>4)</sup> nach seiner Rückkunft aus Schlesien fühlbar zu machen.

*Eine Nachschrift betr. die Besetzung einer Geschworenenstelle in Minden.*

Stein an Reden  
Geh. Staatsarchiv Breslau

Cleve, 16. September 1788

*Verwendung der Dampfmaschine im Bergbau und andere Bergbau-Fragen. Fortschritte des Wegebaus in Westfalen.*

*Vermerk Redens: „resp.“*

Ihren Brief, lieber Reden, erhielt ich hier, und ich hatte den glücklichen Verlauf Ihrer Revue mit sehr lebhafter Theilnehmung bereits gehört. — In Ihrem Schreiben ist es etwas undeutlich ausgedrückt, ob die 20'' Feuer Maschine 15 hundert oder fünfzehntausend Thaler kostet, im letzteren Fall würde sie mir noch zu theuer seyn, im ersten aber würde ich kein Bedenken tragen, Sie zu bitten, eine Maschine für mich mit giessen zu lassen, wenn Sie anders nunmehr nach genauer Prüfung von Friedrich und Nestmann<sup>5)</sup> selbst überzeugt sind von dem guten Erfolg. Heben Sie meinen Zweifel, lieber Reden, wegen des Anlag Capitals, und dann sollen Sie sogleich meine bestimmte Erklärung haben. Die Sätze und Röhren können wir hier wohl giessen nach genauen Zeichnungen, und den 2. Kessel können wir auch hier machen. Wie viel beträgt die Fracht?

Wegen des Raffinirens mit Holzkohlen fällt mir ein, dass in dem Bergmännischen Journal von Freyberg eine interessante Abhandlung über die Steyrische Eisenarbeit vom verstorbenen Klinkhammer<sup>6)</sup> kömmt, die ich Sie zu lesen und zu überdenken bitte — das sogenannte Braten des Eisens gefällt mir besonders wohl.

Sie schreiben mir, dass ihr Stollen 1½ L[achter] tiefer steht als der alten ihrer, sollte aber wirklich der Vortheil, den Sie durch Ausrichtung der dieser Steigerteufe zugehörigen Flachenteufe erhalten, im Verhältnis stehen mit denen mehreren Kosten des Stollenbetriebs, da Sie unter dem Stollen mit Feuer Maschinen bauen werden, so ist 1½ L[achter] ein geringes Objekt für die Kraft dieser Maschine.

<sup>1)</sup> Familiengut der Veltheims.

<sup>2)</sup> von Heinitz (?)

<sup>3)</sup> Für den Reden so bedeutendes geleistet hatte.

<sup>4)</sup> Auf die sich offenbar Veltheim viel zugute tat.

<sup>5)</sup> Hochofenmeister, s. Fechner: Geschichte des schlesischen Berg- und Hüttenwesens S. 510.

<sup>6)</sup> Kursächsischer Oberhüttenvorsteher, der im 1. Band des Bergmännischen Journals eine Abhandlung „Von Eisenwerken und Stahlfabriken in Steiermark“ veröffentlicht hatte (Wutke).

Sagen Sie an Friedrich, dass er die mir schuldige Risse fertig macht und mit nächster Post mir die Krahen Risse herschickt, wir wollen hier welche bauen.

Ich würde mich sehr glücklich finden, Sie hier in Westphalen zu sehen, lassen Sie es mich bestimmt wissen, ob und wenn Sie herkommen, damit ich mich danach einrichte.

Die mir anvertraute Departements geben mir mannichfaltige und angenehme Beschäftigungen, aber auch ziemlich zahlreiche.

H. Vietz (?) thut denen Märckischen Weegen eine sehr unverdiente Ehre an, alles ist erst in der ersten Anlage, aber mit Hülfe guter Witterung und thätiger Unterstützung von Seiten der mir untergeordneten Menschen hoffe ich, in 4 Jahren fertig zu werden.

Ich gehe in wenig Tagen zurück in die Grafschaft Marck, um dort bis gegen Mitte November zu bleiben, zu welcher Zeit ich wieder hier seyn werde, um mich mit meinen hiesigen Geschäften genauer bekannt zu machen, als bisher hat geschehen können.

Gehen Sie nicht über Freyberg, um den jungen Oppeln kennen zu lernen? und nehmen Sie Liep<sup>1)</sup> nach Ober Schlesien — wo Sie ihn wenigstens besser werden brauchen können als Mr. Isaac<sup>2)</sup>.

Bericht Steins

Wetter, 8. Oktober 1788

Geh. Staatsarchiv Berlin. Mark. Tit. CL XXX. 4. Nach der von der märkischen Kammer eingereichten Abschrift

*Vorschläge über die geplante Anlage eines Getreidemagazins im Sauerland. Vorsichtige Abschätzung der volkswirtschaftlichen Bedenken (Druck auf die Getreidepreise und die Landwirtschaft) gegen die sozialen Erfordernisse (Sicherstellung einer billigen Brotversorgung für die Arbeiterbevölkerung in teuren Jahren). Preisgestaltung. Das Magazin soll nur die Arbeiterbevölkerung versorgen.*

Nach dem allergnädigsten Rescr. dd. Berlin, den 2ten Jul. c. haben E. K. Maj. Allerhöchst selbst aus Dero Dispositions Casse

12 365 rthlr

verwilliget zur Anlage eines Magazins, um der Gebürgs Gegend des Sauerlandes und vorzüglich denen Fabricanten wolfeiles Brod zu verschaffen, und ist der Fabriquen Commission aufgegeben worden, über die Ausführung dieses Plans gutachtliche Vorschläge zu thun. Um diesen Auftrag erfüllen zu können, so wird festzusezen nötig sein:

1. Für wen das Getreide Magazin bestimmt ist, ob für sämtliche Bewohner des Sauerlandes oder für gewisse Klassen derselben.
2. Woher das Getreide zu erhalten, und welches der Einkaufs und Verkaufs Preis des Magazins sein soll.
3. Wo das Magazin anzulegen

<sup>1)</sup> Nicht ermittelt.

<sup>2)</sup> Berggeschworener in Tarnowitz, s. Wutke, a. a. O. S. 72, 223.

4. und wie das Geschäft selbst zu behandeln.

1. Für wen das Getreide Magazin bestimmt ist, ob für sämtliche Bewohner desselben oder nur für gewisse Klassen derselben.

Eine Anstalt, wodurch der Getreidepreis für sämtliche Bewohner des Sauerlandes auf immer bestimmt und diese gegen alle Steigerungen und Veränderungen desselben sicher gestellt würden, erhält gewiss den Beifall des ganzen Publicums dieser Gegend, ist aber wegen ihrer Kostbarkeit unausführbar und wegen ihres schädlichen Einflusses auf den Ackerstand verwerflich.

Sämtliche Bewohner des Sauerlandes machen eine Anzal von 53 043 Seelen aus, deren Consumption gegen 212 172 Scheffel beträgt, und nähme man auch an, dass nur  $\frac{1}{4}$  aus dem Magazin erfolgen sollte, so müsse dennoch für Erhaltung eines Vorrats von 53 045 Scheffel gesorgt werden, welches, wie es sich weiter unten ergeben wird, ohne Zwangs Lieferungen oder ohne einen Verlust der Zinsen des sehr ansehnlichen Anlage Capitals nicht möglich wäre, der durch einen jährlichen Zuschuß aus öffentl. Kassen gedeckt werden müsste. Durch den Gebrauch dieser Mittel würde man keinen andern Zweck erreichen, als die Getreide Preise gewaltsam niederzuhalten, zum Vorteil von Kaufleuten, Güterbesizzern, Handwerkern, Königl. Bedienten u. s. w. und den Ackerstand, der in der Grafschaft Marck über 50 000 Seelen ernährt und beschäftigt, mit einer hohen indirecten Abgabe zu beschweren, in seinem Gewerbe zu stören und ihm den Genuss der Vorteile zu entziehen, die ihm die veränderliche Grösse der Erndten und die Concurrenz der Käufer versichern.

Auf der andern Seite ist es nützlich, diejenige Klasse der Arbeiter, die nicht im Stande sind, durch Erhöhung ihres Arbeits Lohns oder Vermehrung ihrer Arbeiten ihren Verdienst zu vergrößern, gegen die zu starken und schleunigen Veränderungen des Getreidepreises sicher zu stellen . . .

Ausgeschlossen von dem Magazin wären also:

1. Alle Bewohner des Sauerlandes, so nicht bei denen Fabriken Hand Arbeit treiben.

2. Alle diejenige, so zugleich Ackerbau treiben und Contribution bezahlen.

3. Alle Fabricanten, so nicht jenseits der Ruhr wohnen.

4. Alle Fabricanten, so nicht ihre eigene Wirtschaft treiben, sondern in Kost und Lohn sind, bei Kaufleuten und Reidemeistern . . .

Es ist nun der ursprünglichen Bestimmung des Magazins zuwider, den ganzen Bedarf dieser Fabricanten zu befriedigen, sondern sie sollen ihn nur dann erhalten, wenn der Getreidepreis einen gewissen Punkt übersteigt. Es braucht auch ferner ein grosser Theil der Bewohner des Sauerlandes mit Hafer gemischtes Brot, so dass auch hierauf muss Rücksicht genommen werden.

*Es folgen nun die genaueren Kostenberechnungen, sowie eine Erörterung der günstigsten Einkaufsmöglichkeiten und der Verkaufspreise. Unter anderm wird die Versorgung des Magazins aus den Getreideaufkommen der Domänen*

*in Erwägung gezogen mit der ausdrücklichen Bemerkung:* Die Hindernisse, welche der Eigennutz der Rentmeister der Ausführung dieses Vorschlags entgegen setzen kann, werden hoffentlich dem Nuzzen, der für die hilfsbedürftigen Bewohner des Sauerlandes daraus entsteht, nachgesetzt werden müssen.

*Zum Schluß eine ausführliche Untersuchung über die günstigste örtliche Unterbringung des Magazins, dafür wird Hörde vorgeschlagen.*

Stein an Charlotte vom Stein, verh. Steinberg Nassau, 20. Oktober 1788  
St. A.

*Krankheit seines Vaters.*

Der Gesundheitszustand meines Vaters ist noch immer im gleichen Grade bedenklich — Athemloosigkeit, die bei der geringsten Bewegung dem Erstickten nahekömmt, Entkräftung und gänzlicher Mangel von Appetit — die ihm verordneten stärkenden Mittel wirken wenig, und wir sind alle in der peinlichsten Ungewissheit und Unruhe. Ich wünschte, liebe Schwester, Du oder Marianne kämet her — meinen Vater würdet ihr sehr beruhigen und auch meine Laage erleichtern.

Stein an Charlotte vom Stein, verh. Steinberg Nassau, 21. Oktober [1788]  
St. A.

*Hoffnung auf Besserung im Befinden seines Vaters. Da Stein abreisen muß, bittet er die Schwester, zu kommen.*

La santé de mon Père se remet, il est moins souffrant, mais toujours très faible, cependant il est impossible de prévoir les événements — je vous prie, ma chère soeur, de venir bientôt nous voir, et Marianne me rendrait un service bien essentiel, si elle voudrait me relever. Les ordres les plus décisifs m'obligent d'aller à Clève, et je ne saurais, comme je pourrais vous le montrer à votre arrivée, absolument point me dispenser de prolonger mon séjour au delà de dix jours. Je trouve d'un autre côté bien cruel d'abandonner mon Père dans sa situation présente à des domestiques et de le priver de l'appui et de la société des ses enfants. Adieu, ma chère soeur, — et j'espère toujours que Marianne viendra, que les dépenses du voyage ne l'arrêtent point, j'en prendrai soin.

Stein an Marianne vom Stein  
St. A.

Nassau, 24. Oktober 1788

*Hoffnungsloses Befinden seines Vaters.*

Aus Deinem Brief aus Homburg vom 21. Oct. an meinen Vater sehe ich, liebe Schwester, dass Dir der Inhalt meiner Schreiben an Charlotte, die ich nach Brüggem richtete, wo ich voraussetzte, dass Du Dich aufhieltest, unbekannt ist. Die Gesundheits Umstände meines Vaters waren bereits

damals sehr bedenklich, und ich äusserte in jenen Briefen den Wunsch, Dich hier zu sehen, weil ich glaubte, sein Krankenlaager werde langwierig seyn, und ich voraussah, dass ich den ersten Nov. schlechterdings ihn verlassen musste. Nunmehr haben sie sich entschieden, nach einigen harten und leidvollen Tagen, er ist äusserst entkräftet, seine Wiederherstellung höchst unwahrscheinlich, übrigens ist er ruhig, besitzt sein vollkommenes Bewusstseyn, und sein Übergang zu einer besseren Existenz wird nahe, frey von Schmerzen und sanfte seyn. Vor einigen Tagen war es mir äusserst peinlich und erschütternd, an seinem Krankenbett zu stehen, jetzt ist es mir aber so hehr und feyerlich und ruhig dabey, und es ist mir vieles werth, dass ich die letzte Pflichten noch gegen ihn erfüllen kann, so dass ich seit vierzehn Tage seine Stube fast nicht mehr verlassen habe. Lebe wohl, liebe Schwester, lass Einigkeit und Freundschaft uns den Verlust unserer Eltern und des Bandes, das ihr Daseyn unter uns knüpfte, ersetzen.

Stein an Marianne vom Stein  
St. A.

Nassau, 26. Oktober 1788

*Besserung im Befinden seines Vaters. Wunsch, Marianne möchte kommen.*

Mein Vater hat sich seit d. 24. m. c. erhohlt, das Podagra ausgestossen, und nun ist einige Möglichkeit, dass wir ihn erhalten, wenigstens ist es wahrscheinlich, dass sein Krankenlaager eine Zeit lang dauern wird. Ich wünschte, liebe Schwester, Du kämst her, da es mir länger als biss den 17. zu bleiben ganz unmöglich ist — und werde ich Dir morgen noch einmal schreiben.

Stein an Marianne vom Stein  
St. A.

[Nassau], 29. Oktober 1788

*Besserung im Befinden seines Vaters. Bevorstehende Abreise nach Westfalen.*

Meine liebe Marianne — ich wünschte, Du kämest hieher. — Mein Vater ist auf der Besserung, er erfordert doch noch viele Wartung und Pflege. Er war über Dein Anerbieten herzukommen gerührt, glaubte aber, Du würdest ihn auf der Bahre antreffen. Die Gesellschaft der Frl. von Gilsa wäre für ihn und Dich gewiss wünschenswerth, und ich überlasse es Dir, sie zu bewegen, herzukommen. Ich muss den 17. k. M. nach Westphalen und werde mein Mögliches thun, um nach dem Clevischen Landtag im Januar wieder hier zu seyn.

Stein an Marianne vom Stein  
St. A.

Nassau, 30. Oktober 1788

*Tod seines Vaters.*

Liebe Schwester — die Nachricht von dem Tod meines Vaters ist Dir bereits zugekommen — und nähere Umstände von seiner Kranken Ge-

schichte erhält Du hiebey: bis den Dienstag hatten wir Hoffnung, ihn zu erhalten, von diesem Tag an befiel ihn Sprachlosigkeit, er war ein Spiel seiner Einbildungskraft, und nachdem er sein Bewusstseyn wieder erhielt, konnte er doch nicht mehr sprechen. Seinem Tod sah er bereits seit 14 Tag mit Ruhe und Entschlossenheit entgegen, und er hielt es überflüssig, sich näher dazu zu bereiten und entfernte auch die Zudringlichkeit der Geistlichen. Sein Tod war sanft und ruhig, und er würde in allem Betracht wünschenswerth seyn, wäre er nicht die Folge einer langwierigen und peinlichen Krankheit gewesen.

Itzt, liebe Marianne, bleibt Liebe und Einigkeit das einige Band, das die zerstreute und in so manchen Verhältnissen verwickelte Mitglieder unserer Familie zusammen halten muss. Von Deinen Gesinnungen bin ich überzeugt, dass dieses Band nie gelöst werden wird, und ich darf es auch von einer zärtlichen Schwester, die von meiner frühen Jugend in einem so genauen Verhältnis mit mir gestanden, auf meine Art zu denken und zu empfinden einen so entschiedenen Einfluss gehabt hat, erwarten, dass sie mir ihre fernere Theilnehmung und ihre thätige Hülfe nie versagen wird.

Stein an Reden

Geh. Staatsarchiv Breslau

Wetter, 18. November 1788

*Tod seines Vaters. — Vermessung des Sauerlandes.*

*Vermerk von fremder Hand: „beantwortet den 12—Xbre 1788“*

Es ist mir recht schmerzlich, lieber Reden, dass ich die Gelegenheit, Sie zu sehen, unbenützt vorüber gehen lassen musste. — Sie wissen, dass ich kurz vor Ihrer Ankunft nach Hause gereist war, wo ich meinen alten ehrwürdigen Vater krank antraf. — Sie wissen es auch, dass ich Zeuge seines Leidens, des Kampfes seiner noch starken Natur mit dem Tode und seines Todes war, dass mich das traurige Schicksal traf, diese letzte kindliche Pflichten gegen ihn erfüllen zu müssen. Es ist lehrreich und macht einen tiefen dauernden Eindruck der Anblick eines Totenbettes und gegenwärtig zu seyn bey dem Hingang einer Persohn, die für uns Interesse hat. Dieses war wirklich hier der Fall, mein Vater behielt während seiner Krankheit und bey dem Gefühl seines herannahenden Endes den Gebrauch seiner Verstandeskräfte, eine Ruhe und eine Gleichmässigkeit, die sehr belehrend und aufrichtend war. Ohnerachtet seiner Religiosität, so glaubte er dennoch nicht, dass dieser Augenblick von Schwäche und körperlichen Leiden geschickt sey, um die gewöhnliche religiöse Handlungen zu verrichten, und er glaubte, das Bewusstseyn eines reinen schuldlosen Lebens mache sie überflüssig. Sein Hinscheiden selbst war sanft und gleich dem Auslöschen eines Lichtes, sein Krankenbette hatte Augenblicke von heftigen Leiden und Beängstigungen. Ich eilte, ein Hauss zu verlassen, dessen Leeres und Ödes nach dem Verlust meines Vaters und bey der Entfernung aller der Meinigen mir drückend

wurde — wo mich alles erinnerte an meine Jugend, an das Daseyn und den Verlust einer vortrefflichen Mutter, an den so eben erlittenen eines Vaters von seltener Rechtschaffenheit und Adel in seiner Gesinnung, an die Auflösung aller der Bande, die sonst eine zahlreiche und in mancher Rücksicht interessante Familie vereinigte, und nun, mein lieber Reden, bin ich wieder in meinem Wirkungs Crayss, und auch die nun gemachte Erfahrungen überzeugen mich, dass nützliche bestimmte Thätigkeit die reichste Quelle von Genuss ist, das sicherste Verwahrungsmittel gegen Thorheit und alle Auswüchse, die Müssiggang und Langeweile verursacht, und die beste Vorbereitung zu denen Situationen, die uns jenseits des Grabes erwarten.

Für Ihre Nachrichten, die Sie mir vom Harz geben, danke ich Ihnen und eben so sehr für Ihre Bemühung, mir einen Markscheider zur Aufnahme des Sauerlandes zu verschaffen. Wie zeichnet Warlisch <sup>1)</sup> Gebürge, davon mögte ich eine Probe sehen? Im Sauerland muss 1) Situation, also der Bau der Oberfläche der Erde, 2) ihre Benutzungsart, was Wald, Feld, Wiese ist, 3) alle bey einer militairischen Charte interessante Objekte aufgenommen werden. Ich wünschte zu wissen, wie viel Warlisch für die Quadrat Meile dieses gebürgigen Landes aufzunehmen rechnet und begehrt. — Es sind 12 Quadrat Meilen. Diese Sache empfehle ich Ihnen, lieber Freund.

Ich frug Sie in meinem letzten Schreiben, ob eine 20'' Feuer Maschine zwölfhundert Th. kosten sollte; hierüber erbitte ich mir Ihre Antwort balde, die Sie nach Cleve adressieren.

Bericht Steins

Berlin, 8. Februar 1789

Geh. Staatsarchiv Berlin, Gen. Dir. Mark. CLXIX. 5

*Durchführung und Finanzierung des Chausseebaus in Westfalen. Beteiligung der Märkischen Stände.*

Pro Memoria Steins

Berlin, 10. März 1789

Geh. Staatsarchiv Berlin, Gen. Dir. Cleve Tit. XCIV. Gen. Nr. 74

*„Über die Benutzung der Domainen im Herzogtum Cleve.“  
Vorschläge zur Reform der Domänenverwaltung. Die Pachtzeit soll von 6 auf 12 Jahre verlängert, die Unterhaltung der Gebäude den Pächtern auferlegt, die Pachtanschläge revidiert und insbesondere die Unterpächter gegen die Bedrückung durch die Hauptpächter geschützt werden.*

---

<sup>1)</sup> Nicht ermittelt.

Stein an Reden  
Geh. Staatsarchiv Breslau

Wetter, 13. Juni 1790

*Die Entlastung von Heinitz als Aufgabe für Reden. Wegebau. Bergbau.*

*Vermerk Redens: „resp.“*

Ich danke Ihnen nochmals, lieber Reden, dass Sie mich in meiner Einsamkeit besucht haben<sup>1)</sup>, mich in ihr ihren freundschaftlichen Umgang geniessen liessen und mir aus Ihrem Vorrat an Bemerkungen, die Sie auf Ihrer Reise gesammelt, so willfährig mittheilten. In diesem Augenblick geniessen Sie wohl den Umgang des Ministers, der Sie mit so vieler Ungeduld erwartet, dessen Wissbegierde so sehr gespannt ist nach Erhaltung der Nachrichten, die er von Ihnen hofft, und der Sie nun allmählich wieder an das Tragen des Dienstjoches gewöhnen wird, das Sie eine Zeit lang abgeschüttelt hatten. Bey Ihrem Aufenthalt in Berlin werden Sie sich überzeugen von der Nothwendigkeit, dass jemand die Last theile, die diesen Mann drückt, wenn sie ihn gleich nicht niederdrückt, und der Beharrlichkeit, Fleiss und Sachkenntnis genug habe, die mannigfaltige Verbesserungsplane, welche in denen beyden Departements anwendbar sind, auszuführen. Ich wünschte, Sie würden dieser Mann dem Minister, Sie unterstützten ihn bey der Ausführung des Einzelnen und erleichterten ihm die Übersicht des Ganzen, Sie erlangten selbst diesen ihnen noch fehlenden Allgemeinblick, und es ist wirklich möglich, Ausführung der Plane in der Entfernung zu vereinigen, wenn man sich nicht übereilt, eine Idee nach der anderen aushebt, und wenn sie zur Reife gekommen, bey der Auswahl der Menschen, denen man sie übergibt, vorsichtig ist. So wenig Ihnen vielleicht diese Betrachtungen angenehm sind, so sehr wünschte ich doch, dass Sie sie mit Aufmerksamkeit lesen mögen, um dem alten ehrwürdigen Minister Erleichterung zu verschaffen und die Erhaltung des Ganzen der Maschine nicht vom Zufall abhängig zu machen. Die Nachrichten wegen des Weegebaues habe ich Ihnen, lieber Reden, geschickt, es fehlen noch etliche Durch[sch]nitte, diese will ich Ihnen aus den Weegerechnungen machen lassen.

Wir werden nun hier eine Stollenförderung mit Pferden anlegen und glauben, bey einer Anlage von 3000 Th. jährlich 500 Th. zu gewinnen, erhalten wir nun durch Ihre Unterstützung eine Feuer Maschine, so wird der erste Anstoss gegeben seyn zu denen beyden Haupt Verbesserungen, deren unser Bergbau fähig ist, nämlich Förderung und Wasserhaltung. . . . Wallmoden ist endlich angekommen<sup>2)</sup>, u. die Commission<sup>3)</sup> in voller Thätig-

<sup>1)</sup> Reden war vom Frühjahr 1789 bis Frühjahr 1790 in England gewesen, im April 1790 über Paris (!) nach Deutschland zurückgekehrt, wo er zunächst Stein in Nassau aufsuchte und dann mit ihm zusammen nach Wetter reiste. Von hier aus ging Reden nach Berlin, dann wieder nach Breslau. Wutke a. a. O. S. 124 f.

<sup>2)</sup> Joh. Ludwig Graf von Wallmoden-Gimborn, Großbritannienischer General, Steins späterer Schwiegervater der 1782 die Herrschaft Gimborn erworben hatte.

<sup>3)</sup> Die Wegebaukommission, sie hatte unter anderm auch mit Wallmoden wegen des Straßenbaus zu verhandeln.

keit, ich werde beyde besuchen, allein in der Absicht, von dem Gang des Geschäftes mich zu unterrichten, das Gefühl meiner physischen Kräfte, der Wunsch, sie ohnvermindert zu erhalten, das trockene, herbe und launige in meinem Charakter, die Laage, worin ich zufolge meiner Dienstverhältnisse stehe, und die ich ganz zerreißen und meinen ganzen Lebensplan verändern müsste, heissen mich, allen andern Absichten zu entsagen.

Hardenberg hat Ihnen Platz in Schlesien gemacht<sup>1)</sup>, suchen Sie ihn ganz loos zu werden, er ist ein seichter, leerer Windbeutel.

Verschaffen Sie mir doch genaue und bestimmte Anschläge u. Beschreibungen von dem Weegebau der schwarzen Meile bey Breslau.

Stein an Reden

Geh. Staatsarchiv Breslau

Hamm, 10. Juli 1790

*Geschäftsverteilung zwischen Heinitz und Reden zur Entlastung des Ministers. Besuch in Gimborn. Gräfin Wilhelmine Wallmoden. Geschäftsüberdruß. Ausbildung der Bergbeamten. Die französische Revolution. Bergtechnisches.*

*Vermerk Redens: „resp. fiat extract“*

Ich habe Ihre beyde Briefe vom 30. m. p. u. 5. m. c. zu beantworten und sehe aus dem letzteren, dass Sie ohne noch in irgend ein festes Verhältnis zu dem Minister getreten zu seyn, Berlin verlassen werden.<sup>2)</sup> Die beyden Wege zu jenem Verhältnis, eine ohnebedingte Übernahme des Departements oder Ernennung eines Grand Vicaire unter dem Nahmen Oberbergmeister (?) taugen nichts, weil sie ungewöhnlich und neu sind, also ohne Ursache Gährung verursachen, Aufsehen erregen. — Das Arbeiten im Collegio, in dem man Sie zum allgemeinen Correferenten macht in wichtigen Sachen oder Ihnen wichtige Sachen zuschreibt, scheint mir der natürlichste. — Sie glauben aber, dass sich Übersicht des Ganzen und Sorge für die Ausführung des Einzelnen nicht vereinigen lassen. — Hiergegen muss ich folgendes bemerken. — Ihre Geschäftsführung besteht in Leitung des Ob. Amtes zu Breslau und in persönlicher Aufsicht und Leitung der einzelnen Zweige des Bergbaus in der Provinz selbst — das erstere kann füglich von Berlin aus geschehen, das letztere innerhalb der Zeit, die Sie bisher dem Bergbau in den Deputationen, Districten gewidmet haben und noch ferner widmen können, weil Ihnen hiezu wenigstens noch 6 Monate im Jahr übrig bleiben. Wenn Sie sich 6 Monate oder auch nur 4 Monat ein Berlin aufgehalten, so können Sie so viel Einfluss und so viel Kenntniss vom Zustand und Gang des ganzen den beyden Departements

<sup>1)</sup> Der Frh. Fr. von Hardenberg, damals Oberbergtrat am Oberbergamt Breslau, ab 1793 Kriegs- und Domänenrat in Bayreuth. Den Irrtum Fechners (a. a. O. S. 321), der ihn mit dem späteren Staatskanzler verwechselt, hat Wutke a. a. O. S. 130, A. 1 berichtigt. Über Hardenbergs Tätigkeit in Tarnowitz während der Abwesenheit Redens s. Wutke ebd. S. 130 ff.

<sup>2)</sup> Über die Verwendung Redens im Berg- und Hüttendepartement zur Entlastung von Heinitz s. Wutke a. a. O. S. 125 ff.

anvertrauten Geschäfts Craysses erhalten, um zu verhindern, dass wenigstens keine Hauptveränderungen darin vorgehen, so nachtheilig sind, und Sie können alsdann einzelne Parthien eine nach der anderen ausheben und einzeln bearbeiten und ausführen. Ich weiss, dass man gern bey uns vielerley anfängt auf einmal, es sind aber auch häufige Beyspiele, wie wenig man bey dieser Geschwindigkeit selbst an Zeit gewinnt.

Wenn Sie mich unter Ihrer Umschreibung eines Dritten meinen, so ist dieses wohl nur ein argumentum ad hominem oder eine Ausflucht, Sie erlauben mir also, dieses ganz ohnberührt zu lassen.

Ich werde Sie schwerrlich überzeugen, denn ich weiss und fühle es täglich mehr, wie sehr Wahrheit überhaupt relativ ist, besonders wenn sie als Bewegungs Grund würken soll — daher bin ich sehr tolerant gegen alle Verschiedenheit in den Meynungen, noch mehr in den Handlungen. So kann ich z. B. nicht gleiches Urtheil fällen mit Ihnen über Fräulein Louise v. Ledebur, Ihnen scheint sie eine Emma oder nutbrown maid, eine Klippe der Vorsätze aller Hagenstolze, mir nicht — ob dieses nun ist, weil sie ein air de famille hat, was mir missfällt, oder was es für eine Ursache sey, mir gefällt sie nicht.

Unterdessen war ich in Gimborn und besuchte den Gf. Wal[moden] mit seiner wirklich sehr lebenswürdigen Familie. Er bedauerte, dass er Sie nicht gesehen hätte — die Gräfin ist ein Engel von Güte, von Bescheidenheit, von Talent, u. ihre zweyte Tochter Wilhelmine ist gewiss sehr interessant<sup>1)</sup>, sie hat in ihrer Figur einen Ausdruck von Reinheit, von Vernunft, Ruhe und weiblicher Milde, dem ihr ganzes Betragen entspricht. — Ich werde dieser Verbindung weiter folgen und würde ihr bereits mehr Zeit gewidmet haben, wenn mich nicht die Accise Sachen mit ihrer ganzen Last niederdrückten und sich aller meiner Zeit und meiner Kräfte bemächtigten — oft wünschte ich, den ganzen Kram von mir zu werfen, oft verzweifle ich an dem Erfolg, nur tröstet mich wieder der Gedanke an die Nützlichkeit der Sache, und wenn ich an meinen Kräften verzweifle, so richtet mich die Erinnerung an eine Rousseau'sche Maxime auf que le coeur d'un honnête homme est un puits de lumière.

Der beste Educations Plan für unsere junge Leute scheint mir zu seyn, einen Unterschied zu machen zwischen denen Stellen, wofür sie bestellt sind, zu denen Stellen von Betriebs Offizianten niemand anders zu nehmen als junge Arbeiter, die sich durch Fleiss und Talent auszeichnen und denen man, wenn sie vorerst auf ihr Handwerk gewandert haben, Gelegenheit gibt, den Berlinschen Unterricht zu geniessen — zu denen übrigen Offizianten kann man immer die bisherige Erziehungs Art beybehalten, nur den jungen Leuten zur Zeit ihres Unterrichts mehr bestimmte Beschäftigung geben und sie mehrerer Aufsicht unterordnen und sie verschiedenen Prüfungen unterwerfen.

---

1) Steins spätere Frau, geb. 22. Juni 1772.

Diesen Winter wollen wir die Sache näher überlegen. . . .

*Nachschrift.* Es ist mir . . .<sup>1)</sup> nicht möglich, ohne Apostille zu schreiben — ich danke Ihnen für die Besorgung der Messer.

Unsere Freunde jenseits des Rheines beweisen, dass zum praktischen Leben Ideen Reichthum und Fähigkeit, sie mit Leichtigkeit zu verbinden, nicht genug ist, sondern dass es hauptsächlich auf kalte, ruhige Vernunft und einen festen beharrlichen Charakter ankömmt. Es liegt jedoch sehr vieles in den Procès Verbaux der National Versammlung und man findet viel belehrendes darin, und ich wünschte doch, eine Zeit lang unter diesem aufbrausenden gährenden Volk zu leben, um Zeuge von allen diesen erschütternden Auftritten zu seyn. Vielleicht ist dieses kommende Jahr möglich.

Hardenberg ist ein seichter Windbeutel, und Sie thun am besten, ihn von sich entfernt zu halten.

Die Vorrichtung mit der Pferdeföderung ist so kostbar, weil ein Stollen muss nachgerichtet werden in den Fürsten und den Stössen, ich werde Ihnen den Plan selbst schicken mit der Bitte, mir Ihre Erinnerungen darüber mitzutheilen.

Stein an Reden

Geh. Staatsarchiv Breslau

Wetter, 1. August 1790

*Redens Berufung ins Bergdepartement. Die Gehälter der Staatsbeamten. Steins Dienstgeschäfte. Frau von Berg.*

Ma réponse à vos deux lettres précédentes est à Breslau, où je l'ai adressée supposant que vous y étiez retourné. Je vous félicite de l'issue que votre affaire a prise et de ce qu'elle contribue à votre satisfaction, je suis persuadé que Mr. de Heinitz se trouvera soulagé par votre assistance et que l'administration du département y gagnera, il n'y a que cette augmentation d'appointement que je ne saurais approuver, qui exite toujours les clameurs des personnes qui n'évaluent la valeur des places qu'après la grandeur des appointements, qui considèrent chaque augmentation accordée à un autre comme une privation à laquelle on les assujettit. A mesure que les gages s'accroissent, on rentre dans la classe du vulgaire des salariés, et on perd le droit de dire que la récompense la plus pure est le témoignage de sa conscience et l'estime de ses concitoyens. Huit cent écus, mon cher ami, répondent à un capital de 20 000 écus, et il nous aurait fallu moins que cela pour établir un magasin d'indigence et de nécessité — permettez que j'arrête les réflexions qui se présentent en foule, et que je répète que je désapprouve Mr. de Heinitz de vous les avoir donnés, et vous de les avoir acceptés, le premier a dévié de cette sévérité de principes qu'un administrateur de deniers publics doit observer, et vous, mon cher ami —

<sup>1)</sup> Unleserliches Wort.

Je ne puis maintenant me charger de l'inspection des salines d'Unna <sup>1)</sup>, cette Commission des Accises absorbe tout mon temps et mes forces <sup>2)</sup> — j'ai prié Mr. de Heinitz de vouloir permettre que je n'accepte la première que vers le 1. de juin de l'année suivante.

Je serais très charmé de pouvoir occuper un quartier conjointement avec vous, mon cher Reden, il me faut deux chambres pour moi et une pour mon domestique, quant à l'équipage, il est infiniment préférable d'en avoir un chacun sa remis à soi, parce qu'on se gêne mutuellement.

Mr. de Heinitz me parle d'un Sr. Küster <sup>3)</sup> qui doit remplacer Schoenborn <sup>4)</sup>, je vous prie de m'en dire votre sentiment et sur celui-ci je réglerai ma réponse au premier.

J'espère que nous conserverons la paix <sup>5)</sup> — et qu'elle sera honorable et durable.

Je suis bien sensible au souvenir de Mes de Neal et de Berg <sup>6)</sup>, j'aime beaucoup celle-ci pour la justesse de son esprit et la vérité de son caractère.

Stein an Reden,  
Geh. Staatsarchiv Breslau

Nassau, 6. Oktober 1790

*Der Bergverwalter für den Fürsten von Anhalt-Schaumburg. Aufenthalt in Nassau.*

Je ne dispute plus, mon cher ami, parce que les disputes produisent rarement la conviction et que l'expérience et la succession d'une variété de situations, agissent avec plus de certitude et d'efficacité.

J'ai parlé à l'homme d'affaires du Prince de Schaumburg et je lui ai fait déclarer très positivement qu'on ne laisserait jamais aller Frédéric, qu'on en avait un besoin indispensable, et que je lui conseillais de choisir un autre sujet — il m'a demandé si je ne pourrais lui proposer un quelqu'un, je lui ai répondu que j'y penserais, et je lui ferai maintenant savoir vos

<sup>1)</sup> Es handelt sich um die Wiederherstellung der Saline Königsborn bei Unna.

<sup>2)</sup> Am 22. Mai 1790 war eine Kommission zur Neuregelung der Steuerverfassung der Grafschaft Mark eingesetzt worden, deren Leitung Stein übertragen wurde. Die Verhandlungen sind von Lehmann an Hand der Konferenzprotokolle und anderer Akten dargestellt worden (a. a. O. I. S. 125 ff.).

<sup>3)</sup> Nicht ermittelt.

<sup>4)</sup> Erscheint 1794 im Staatshandbuch als Leiter des Bergamts von Tecklenburg-Lingen.

<sup>5)</sup> Die preußische Politik arbeitete seit Ende 1787 daran, die Schwierigkeiten, in die Österreich durch den Krieg mit den Türken (seit 1787), die Aufstände in Ungarn und Belgien geraten war, zu einem neuen Schlag gegen Österreich auszunützen. Da Friedrich Wilhelm II. sich aber zuletzt doch nicht zum Krieg entschließen konnte und da Österreich sich zum Frieden mit der Türkei auf der Grundlage des status quo bereit erklärte, blieb der Frieden erhalten. (Konvention von Reichenbach vom 27. Juli 1790.) S. Wahl, Geschichte des europäischen Staatensystems 1789—1815, S. 16 ff.

<sup>6)</sup> Karoline von Berg, geb. von Haeseler, Gattin des Kammerherrn von Berg, die spätere Freundin der Königin Louise, über deren Leben fast nichts bekannt ist.

idées au sujet de Münchhausen et vous ferai parvenir la réponse. Friedrich ist ein rohes, ungebildetes Geschöpf.

Les progrès de l'établissement de Tarnowitz me font un plaisir sensible et feront taire la cohorte de sôts qui en prédisaient la chute et de scribes timorés qui répétaient ces plats propos. J'attends tranquillement — je vous jure que je ne sais pas quoi, ayant été interrompu pendant une demi heure et ayant oublié l'objet de mon attente — je me souviens maintenant que ce sont les plans et les mémoires sur l'Angleterre.

*Das folgende betrifft die Besorgung von Tischmessern aus England, die Reden für Stein übernommen hatte. Die Messer waren versehentlich mit Redens statt mit Steins Wappen graviert und mussten nun in der Reden'schen Familie untergebracht werden.*

Je suis ici depuis quinze jours, je jouis des agréments et de la tranquillité de la campagne, de la société de ma soeur et de mon frère cadet — les petites occupations que mes affaires me donnent contribuent à diversifier ma manière d'exister — et je m'amuse de faire des plans de plantations et de promenades. Il serait heureux pour moi de les faire dans votre société, elle augmenterait certainement pour moi les jouissances que me procure un séjour que les souvenirs d'une enfance pure et heureuse et d'une mère dont rien n'effacera la souvenir me rend bien heureux.

*Nachschrift.* Je pars le 20 d. c. pour Wetter.

Mr. de Heinitz me presse de me charger de cette saline d'Unna, ce qui cependant m'est impossible dans ce moment.

Stein an Reden  
Geh. Staatsarchiv Breslau

Nassau, 24. Oktober 1790

*Reise nach Frankfurt zur Krönung Kaiser Leopolds II. Aufenthalt in Nassau.*

*Vermerk Redens: „resp.“*

*Die englischen Messer.*

J'ai été faire une course à Francfort où j'ai trouvé un nombre prodigieux de personnes rassemblées de tous les côtés de l'Allemagne, et où j'ai rencontré bien des connaissances, entre autres la famille de Loew et Mess. de Steinberg et de Malzahn qui m'ont parlé avec intérêt de vous, mon cher ami, et qui ont regretté de ne point vous rencontrer parmi ce nombre d'étrangers que la curiosité attirait. De Francfort, je suis allé à Mayence y passer une couple de jours avec mon frère<sup>1)</sup> et Me. de Coudenhoven<sup>2)</sup>, qui se sont rappelé de vous et de votre société avec bien de plaisir, et qui m'ont chargé de vous en informer.

Je suis descendu le Rhin jusqu'à Coblenz avec Neal, Meden<sup>3)</sup> et Kalckreuth<sup>4)</sup>, les premiers sont allés en France, le dernier s'est arrêté un jour

<sup>1)</sup> Johann Friedrich vom Stein. Damals Envoyé extraordinaire an den Höfen von Mainz und Zweibrücken, Hof- und Landjägermeister der Churmark Brandenburg.

<sup>2)</sup> Bekannte der Familie Stein vom Mainzer Hof.

<sup>3)</sup> Nicht ermittelt.

<sup>4)</sup> Legationsrat.

ici pour retourner de là à Cassel. C'est un jeune homme qui a des connaissances, de l'esprit et le désir de bien faire, je suis sûr qu'il réussira dans la carrière qu'il a choisie et dans laquelle il a travaillé jusqu'ici avec succès. Le séjour que j'ai fait à ma terre a été de 4 semaines, je les ai passées dans la société de ma soeur la Chanoinesse et de mon frère cadet, occupé à revoir l'état de mes affaires, à faire des projets de plantation et de améliorations. — Ce séjour est un restaurant pour mon physique et mes facultés intellectuelles, le repos et le climat font du bien à l'un et à l'autre, et il m'a fallu faire usage de ce bain d'air pour me rendre la vigueur nécessaire pour terminer les affaires qui m'attendent à mon retour à Wetter, pour où je compte partir le 29 d. c.

Stein an Reden

Geh. Staatsarchiv Breslau

Wetter, 5. November 1790

*Unzufriedenheit mit seinem Aufenthalt in Wetter. Die Kaiserkrönung in Frankfurt. Die Accisekommission. Redens Arbeiten in Tarnowitz.*

*Vermerk Redens: „resp.“*

Votre lettre, mon cher ami, m'est parvenue ici où je me retrouve dans ce degré de solitude et d'isolement que vous connaissez et que j'aurais quitté il y a longtemps sans la persuasion qu'une activité utile est unsere Bestimmung und ein Genuss- und Entwicklungsmittel. Je désirerais cependant qu'un pays plus agréable que celui-ci fut le théâtre de mon activité, quoique je ne vois point encore de moyen pour opérer ce changement, et que cette province m'attache par la confiance dont j'y jouis et par différents établissements que je désirerais de voir consolidés avant que de les abandonner à eux-mêmes. Le mariage pourrait me rendre cette solitude plus agréable, si je pourrais espérer de trouver une femme qui se plairait dans ma situation, et si les désagréments de celle-ci n'influeraient sur l'égalité de son humeur et l'aménité de son caractère. Enfin, mon cher ami, ce dernier parti sera cependant celui que j'hasarderai de prendre, et je me trouve maintenant au plus grand degré de résolution que je n'ai eu depuis que j'existe, j'attends le reste du temps et de Sa Sacrée Majesté le hasard, dont l'influence sur les affaires humaines vous est connue.

De chez moi, j'ai fait une course à Francfort et à Mayence, j'y ai vu nombre de personnes que les cérémonies du couronnement rassemblaient et parmi lesquelles j'ai retrouvé plusieurs personnes intéressantes — entre autres toute la famille Wallmoden, Mr. de Lenthe, auxquels je sais que vous voulez du bien, et qui méritent à nombre d'égards qu'on leur soit attaché. Ma commission des accises s'achemine à sa fin, et il est à espérer que cette opération sera avantageuse au pays — j'ai soumis mon plan à l'opinion des députés des villes et du plat pays, et on a adopté les principes, mais on a demandé quelques modifications particulières — donc que j'espère terminer heureusement cette affaire. Je vous avoue que je crains un peu la faiblesse et la ductilité de Monsieur de Heinitz — qui ne me paraît

plus avoir la vigueur d'esprit qu'il a possédée, mais j'espère que ma présence et vos conseils le supporteront et lui rendront du ressort. *Die englischen Messer.*

Janson(?) est proposé au Prince d'Anhalt Schaumburg dont je vous ferai savoir la réponse.

Votre histoire avec vos hobereaux des environs de Tarnowitz est excellente, à peine peut-on les nommer des hommes, et ils prétendent être des hommes cultivés — quel ridicule prétension à des êtres qui n'ont d'humain que la forme et la vanité.

Je suis bien curieux quels seront les progrès de vos forges et fonderies, et ce sont surtout ces dernières auxquelles je prends le plus grand intérêt — vous m'obligeriez singulièrement de m'envoyer un détail sur la manipulation et les principes d'économie de vos affineries. Je m'attends de votre amitié aux copies exactes des dessins de Friedrich. — Adieu, mon cher ami.

Je ne puis encore me charger de l'administration des salines, il faut que cette affaire des accises soit premièrement terminée.

Bericht Steins

Wetter, 15. November 1790

Geh. Staatsarchiv Berlin. Gen. Dir. Mark. CLXIX. Nr. 42 Abschrift

*Befürwortet die Verlegung des Postwegs nach der Grafschaft Mark. (Abschrift, eingereicht durch Bericht der Kammer vom 24. 11. 90, abgelehnt durch Rescr. v. 5. April 1791 ebd.)*

Stein an Reden

Cleve, 14. Dezember 1790

Geh. Staatsarchiv Breslau

*Gedanke, den Preußischen Dienst zu verlassen. Fortschritte des Straßenbaus.*

*Vermerk Redens: „resp.“*

Es ist eine lange Zeit, mein lieber Reden, dass ich keine Briefe von Ihnen erhalten — und ich nehme zu viel Theil an Ihnen und an dem guten Fortgang der Geschäfte, die Ihnen anvertraut sind, um die lange Dauer Ihres Stillschweigens nicht zu bemerken.

Von Nassau bin ich nun zurück nach Wetter und von da nach Cleve — hier bin ich beschäftigt mit Einrichtung des Accisewesens, worüber ich Ihnen den Plan in B[erlin] vorlegen werde, wenn ich hinkomme, sollte dieses geschehen, so gehe ich auf einen Monat nach Nassau und von da — welches ich Ihnen doch nur sub sigillum confessionis sage, nach Strassburg — die Idee, mich zu expatriiren, kann ich nicht eher aufgeben, biss ich sie an Ort und Stelle untersucht habe — denn noch sind mir meine Dienstverhältnisse lieb, wegen der Gelegenheit, so sie mir geben zur gemeinnützigen Thätigkeit — meine Lage wird und kann sich aber ändern — und denn muss ich dem Verlust meiner jetzigen Verhältnisse andere zu substituiren im Stande seyn — und nichts ist meinen Wünschen und meiner Art zu empfinden angenehmer — als ease and alternate labour, conscious liberty, rural elegance and approving heaven.

Der Fürst von S[chaumburg] will Friedrichen nicht entsagen u. Janson nicht annehmen, sie werden den ersteren wohl nicht fahren lassen, sondern ihn fest halten.

Meine Zeichnungen bringen Sie mir wohl mit nach Berlin, und zugleich er-  
suche ich Sie um ein Stück vom feinen schlesischen Linnen zu Schnupf-  
tücher — welche ich Ihnen in B[erlin] wieder zahlen werde.

Was machen Ihre Verbesserungsplane der Eisenwerke. — Der Weegbau  
in der Gft. Marek geht fleissig vorwärts, wir haben 8 deutsche Meilen  
ganz fertig, so dass wir im Jahr 92 die Communicationen werden ganz er-  
öffnet haben. — Gegenwärtig ist das Geschäfte leicht und geht von selbst.

Stein an Reden

Geh. Staatsarchiv Breslau

Cleve, 16. Dezember 1790

*Bedürfnis nach Redens Umgang und Freundschaft. Heiratspläne Steins. Ver-  
hältnis zu Heinitz. Schriftstellerei und Staatsverfassung. Ausbildung von Evers-  
mann d. J.*

*Vermerk Redens: „resp.“*

Votre lettre, mon bon ami, du 28 de nov. m'a fait un plaisir singulier, j'ai été pénétré de l'intérêt tendre que vous me témoignez et que le désir de me voir heureux vous inspire, et je suis d'autant plus sensible au langage de l'amitié que vous me parlez, que je me vois entouré de personnes avec lesquelles je ne me trouve dans aucun autre rapport que dans celui d'une politesse insipide ou dans celui des affaires — vous savez combien peu l'un et l'autre parlent au coeur. J'attends avec impatience le moment qui nous réunira à Berlin, où je pourrai jouir de votre société et faire usage de vos conseils avant que d'entrer dans un rapport qui aura une influence si décidée sur mon bonheur futur. Je crois qu'il serait possible qu'une femme sensée pourrait se faire au séjour de W[etter] en adoucissant son ennui par des voyages à Berlin, à Clèves et à Nassau — je crois même que celle dont je vous fis un jour mention pourrait s'y faire, comme elle m'a paru pouvoir s'habituer à celui de Gimborn et que je ne lui ai point trouvé cette avidité pour la dissipation et les jouissances du grand monde. Il est vrai, mon cher ami, que l'idée de vous voir un jour spectateur du bonheur domestique que j'espère de posséder, de pouvoir le partager avec un ami dont dix années de connaissance et de liaison m'ont prouvé la sincérité de ses sentiments, cette idée se présente à mon imagination avec vivacité et d'une manière satisfaisante. Mais vous, qui êtes fait pour jouir des plaisirs de l'intimité, pourquoi renoncer à une union qui serait pour vous une source de bonheur? pourquoi vous condamner à cette triste existence d'un vieux célibataire et ne point adoucir l'ennui que l'âge amène par l'indifférence dont il frappe successivement les objets qui nous ont été les plus chers en contractant une liaison qui offre des nouveaux objets à votre sensibilité?

J'espère pouvoir être à la fin du mois de janvier à Berlin, vous y trou-

verai-je alors, mon cher ami, partagerons-nous la maison de Spener<sup>1)</sup>, quels sont vos plans ?

Je suis indigné de l'ingratitude et de l'opiniâtreté stupide de Friedrich, je préfère que Puschbeck vienne arranger la machine à feu — et je vous prie de lui déclarer que je ne veux ni de lui, ni de ses services, ni de ses conseils, que j'aime mieux encore attendre des années plutôt que de le voir avec moi. Je suis sûr qu'il en sera au repentir d'avoir pris des engagements si peu convenables à ses talents et à sa manière d'être.

Ce que vous me dites au sujet du Ministre me rassure<sup>2)</sup>, je ne puis jusqu'ici que me louer de l'appui qu'il m'a accordé dans l'affaire des accises qu'il m'a confiée, et je me flatte qu'il continuera — je suis maintenant occupé à la traiter avec les états et je suis sûr qu'elle réussira.

J'attends, mon cher ami, les copies des dessins de Friedrich et vos observations que vous avez recueillies en Angleterre.

Je vous félicite, mon cher ami, du succès que vos arrangements ont eu, et il est impossible de ne point réussir avec la justesse de vos vues, la pureté de vos intentions et le zèle que vous mettez à l'exécution, j'espère bien que vous m'instruirez à Berlin et de vos plans et de vos moyens d'exécution.

Cette race de scribes stipendiés qui mesurent leurs prétensions sur les caisses publiques d'après leurs besoins, leur vanité et leurs mérites minutieux, qui se détestent entre eux, qui enragent de devoir être subordonnés et qui passent leur existence en proie aux passions des petites âmes basses — je la déteste, et c'est une des suites d'une constitution despotique de multiplier cette classe d'hommes, parce qu'en s'emparant de tous les pouvoirs elle doit augmenter le nombre de ses agents — tandis qu'une nation qui est mûre pour la liberté, chez elle la partie majeure des affaires se fait par la réunion de la volonté des individus intéressés à un objet. — Je quitte Clèves vers le 12 de janvier pour aller de là à Hamm.

Avez-vous des projets d'envoyer le jeune Eversmann<sup>3)</sup> en Angleterre pour apprendre la construction des canaux — il n'a point encore le degré de maturité nécessaire pour un tel voyage, je crois qu'il lui sera avantageux d'être une année chez Bach<sup>4)</sup> à Emmerich pour apprendre la construction des épis et digues, de travailler quelque temps dans les marches près de Berlin et en Silésie et puis d'être envoyé en Angleterre — ce jeune homme a du fond, mais il lui faut encore quelque temps avant de se développer — ne pourriez vous point lui procurer une petite pension — ou en le chargeant de vous faire un détail sur les constructions sur le Rhin de lui procurer une gratification d'une centaine d'écus.

1) Der bekannte Zeitungsverleger.

2) Vgl. Steins Brief vom 5. November 1790.

3) Der Sohn des S. 86 erwähnten Kriegsrats Eversmann.

4) Nicht ermittelt.

Monitum Steins

Berlin, 24. März 1791

Rep. 120. I. Abt. B. Tit. I. Sect. I. Nr. I. Vol. 2

*Bemerkungen zum Gosslerschen Entwurf des Bergrechts des Allgemeinen Landrechts.  
(2. Teil. Titel XVI. Abschnitt 4)<sup>1)</sup>*

Stein an Sack

[Ende März 1791]

Geh. Staatsarchiv Münster

*Übersendet seine Bemerkungen vom 24. III. 1791.*

Stein an Reden

Hamm, 12. April 1791

Geh. Staatsarchiv Breslau

*Wert seiner Freundschaft für Stein. Besichtigung der Salzwerke bei Halle. Gräfin  
Wilhelmine Wallmoden. Entwurf des Berggesetzes.*

*Vermerk Redens: „resp.“*

Ihren Brief, lieber Reden, erhielt ich hier nach meiner Ankunft — dieser Beweiss Ihrer freundschaftlichen Erinnerung war mir sehr schätzbar — ich verliess Sie mit der Empfindung, welche die Trennung von einem Freunde verursacht, dessen Beyspiel von Thätigkeit, von Liebe zum Guten so aufmunternd, dessen Theilnehmung an meinem Wohl so liebeich und dessen Duldung meiner Fehler so ohnbegränzt war. Diese Erinnerungen erhalte ich mir gerne lebhaft, denn sie müssen mir in der Einsamkeit, worin ich lebe, in dem Mangel aller gesellschaftlichen Verbindungen die Stelle von dem vertreten, was ich verlohren habe.

Ich traf Veltheim nicht mehr in Halle<sup>2)</sup> — das Salzwerk besah ich und glaubte mich von dem Nutzen der großen Pfanne mit zwey Feuerlöchern zu überzeugen — ehe ich die Verwaltung des Unnaschen übernehme, wünschte ich einige ausländische S[al]zwerke bereisen zu können.

In Hannover hielt ich mich 2 Tage auf — ich brachte den grössten Theil zu mit meinen alten Freunden u. im Wallmodenschen Haus. — Ich hatte mit denen ersteren ein sehr angenehmes Diner, wo guter Humor und Kenntnisse bey denen verschiedenen Discussionen, so vorkamen, praesidirten — und ich erinnere mich wenig ähnlicher in Berlin.

J'ai vu la famille de Wallmoden, j'y ai passé une grande partie du temps que je me suis arrêté à Hanovre, et on m'y a reçu avec beaucoup d'amitié — je trouve à la Ctsse W[allmoden] beaucoup de douceur, de sensibilité, de modestie — mon indécision diminue, mais je ne puis dire qu'elle cesse d'exister, comme les raisons qui la font naître continuent toujours — c'est à dire la connaissance que j'ai de l'inconstance de mon caractère, de mon humeur brusque, des désagrémens attachés à ma position présente, de la médiocreté de ma fortune etc. Veuillez, mon cher ami, me

<sup>1)</sup> Vgl. Brassert, a. a. O. S. 28 ff. und 295 ff. — Gossler war Kammergerichtsrat und Mitglied der Gesetz-Kommission.

<sup>2)</sup> Veltheim war damals Direktor des Magdeburg-Halberstädtischen Bergamts zu Rothenburg a. S.

convertir, il me faut vos conseils sages et raisonnables pour me faire prendre un parti déterminé que je ne prendrai jamais étant abandonné à moi-même et à l'inconstance de mes combinaisons.

Je vous félicite de votre acquisition, je désire que le cas d'échéance soit prochain et que vous soyez bientôt usufruitier et de la croix et de la prébende.

Je n'ai point encore pu me rendre à Wetter, dès ce que j'y serai, je vous ferai parvenir les observations de Sack<sup>1)</sup> sur le projet de loi.

Die Vorlege Löffel u. Leuchter schicken Sie gelegentlich nach Nassau, vielleicht kann sie Engel durch einen Reisenden, der nach Frankfurt geht, besorgen und bey H. Metzler abgeben lassen zur weiteren Besorgung nach Nassau an H. Wieler.

Vous êtes bien bon, mon cher ami, d'avoir voulu remplir les lacunes dans le mémoire sur le tarif français<sup>2)</sup>, tâchez de rappeler cette affaire quelque fois à Mr. de Heinitz, elle est pour nous de la plus grande importance — qu'est ce qui sera de notre banque à A [Itena<sup>3)</sup>].

Cette partie des salines m'intéresse singulièrement, serait-il possible d'obtenir des détails sûrs sur les salines du Prince de Hohenlohe ?

Stein an Reden.

Geh. Staatsarchiv Breslau

Hamm, 12. April 1791<sup>4)</sup>

*Die Saline Königsborn. Stein plant die Besichtigung einiger Salinen, um sich hallurgisch auszubilden.*

*Vermerk Redens „resp.“*

Ihren Brief vom 9. m. c. habe ich erhalten, lieber Reden . . .

Noch bin ich beschäftigt mit Ausführung der Accise Einrichtung, die ganze Sache kömmt die nächste Woche in Bewegung und habe alle Hoffnung eines guten Erfolgs.

Wenn H. v. Heinitz die Glencks<sup>5)</sup> brauchen will, u. dass ich dabey mitwirken soll, so muss ich mir folgenden Wunsch äussern.

Im Juny will ich mich 4 Wochen auf dem Salzwerk aufhalten<sup>6)</sup>, den gegen-

<sup>1)</sup> Sack überreichte Ende Mai ein unten (S. 182) genauer zu erwähnendes Promemoria zum Entwurf des Bergrechts, das möglicherweise unter Benutzung der Steinschen Bemerkungen vom 24. März 1791 ausgearbeitet ist.

<sup>2)</sup> Nicht ermittelt.

<sup>3)</sup> Wie sich aus dem nächsten Brief ergibt.

<sup>4)</sup> Das Datum ist wahrscheinlich verschrieben, da Stein ohne dringende Veranlassung und ohne es zu erwähnen, wohl kaum 2 Briefe an einem Tag an Reden geschrieben haben dürfte. Der vorliegende Brief muß, wie sich aus der Bemerkung über die Leuchter und Löffel ergibt, nach dem eben abgedruckten geschrieben sein.

<sup>5)</sup> Die Heinitz als Hallurgen heranziehen wollte (Wutke). Der eine der Brüder leitete, wie aus dem Brief vom 9. Oktober hervorgeht, die Saline Niedernhall, der andere scheint in Schlesien tätig gewesen zu sein. Vgl. den Brief vom 24. Dezember 1791.

<sup>6)</sup> Königsborn bei Unna.

wärtigen Zustand desselben und seine Geschichte genau kennen lernen — ich wünschte, H. v. Heinitz erlaubte mir alsdann, eine Reise über die Hessische, Hannöverische, die im Reich liegende Werke bis nach den Weissbacher Salzwirken zu thun, um mich mit der Sache genau bekannt zu machen. — Auf diese Reise rechne ich 4 Wochen, höchstens 6 Wochen. Ich könnte also im August fertig seyn.

Bey meiner Zurückkunft liesse sich ein genauer Plan über die Fortsetzung des Brunnenbaus, über die Vermehrung der bewegenden Kräfte u. über einige innere haushälterische Verbesserungen machen. — Auf dieser Reise könnte ich Rollmann<sup>1)</sup> und Payard<sup>2)</sup> mitnehmen — denn ich halte es noch für sehr nöthig, dass Rollmann versetzt werde u. ein anderer hin- komme mit mehrerer Unbefangenheit, mit neuen Planen und ohne alle Verbindungen.

Auf diese Art kann ich mich diesem Geschäft mit Nutzen und mit wahrscheinlichem Erfolg unterziehen — und bitte Sie, hierüber mit des H. v. H.[einitz] Excellenz zu sprechen — ohne Vorbereitung, ohne Sammlung einer gewissen Menge von Erfahrungen und Kenntnissen kann ich mich diesen Geschäfte nicht unterziehen.

Wenn H. v. Heinitz in die Provinz kömmt, so könnte ihm der ganze Plan vorgelegt werden.

Was ich über das Conseil<sup>3)</sup> denke, wissen Sie, ich wünschte, dass es zu Stande komme, dass man die Mitglieder zweckmäßig wähle und dass man ihm eine gute innere Verfassung gäbe, alles dieses ist aber nicht die Wirkung des Augenblicks.

Jener von mir geschehene Vorschlag verhindert nicht, dass ich nicht mit bey der Weegbau Commission im Mindenschen arbeiten könnte, denn ich würde diese Sache im Herbst vornehmen — sie ist wirklich sehr wichtig.

Welchen Entschluss fasst man wegen des Tarifs? u. wegen des Mindenschen Weegebaus? und wegen der Altena'schen Zettulbank?

Ich danke Ihnen für die Besorgung der Messer — ich hoffe, sie bald zu erhalten. — Wegen der Leuchter und Löffel habe ich Sie bereits benachrichtigt.

Ich wünschte von Pannewitzen die Vorstellung des Capituls an den König wegen seiner Designation zu erhalten<sup>4)</sup> — er hatte sie mir versprochen, aber noch nicht geschickt, seyn Sie so gut u. lassen ihn danach fragen.

---

<sup>1-4)</sup> Nicht ermittelt.

Promemoria von Sack und Stein

[Mai 1791]

Geh. Staatsarchiv. Rep. 120. I. Aht. B. Sect. 1. Nr. 1. Vol. 2. (Verfasser Sack, von Stein mitgezeichnet)

*Betr. den Gosslerschen Bergrechtsentwurf<sup>1)</sup>.*

Stein an Hövel

Wetter, 16. Juli 1791

St. A. Abschr.

*Dankt für übersandte Mineralien. Gegengeschenk.*

Eingabe Hövels an Heinitz Haus Ruhr, Grafsch. Mark, 29. September 1791

Geh. Staatsarchiv Berlin. Cleve. Tit. CXIII Sect. II Nr. 99

*Bittet als Vertreter der märkischen Stände um die Ernennung Steins zum Landtagskommissar für die Grafschaft Mark.*

Ew. Excellenz haben auf unsere Bitte, die wir unterm 14. August v. J. vorzutragen die Freiheit nahmen, es dahin zu vermitteln die Gnade gehabt, dass Seine Königliche Majestät den Cammer Directoren Dach bei dem vorigen Landtage als Commissarium für hiesige Provintz zu ernennen allergnädigst geruhet haben.

Wir wagen es aus diesem Grunde nunmehr, da erwehnter Cammer Director verstorben ist, abermahls Ew. Excellenz unseren einmüthigen Wunsch zu eröffnen, dass dem Geheimen Ober Berg Rath und Cammer Directoren Freih. vom Stein die Geschäfte eines königlichen Commissarii bey dem bevorstehenden Landtage für die Grafschaft Marck mit Entbindung von den Clevischen Geschäften aufgetragen werden mögten.

Unendliche Beweise, dass der Freiherr vom Stein sich um das Wohl unseres Vatterlandes mit dem thätigsten Eifer verdient zu machen fortfahre, rechtfertigen diesen Wunsch.

Ew. Excellenz bitten wir dahero ganz gehorsamst, die Erfüllung desselben hochgeneigt zu befördern.

Bericht Steins und Heimburgers<sup>2)</sup>

Cleve, 5. Januar 1792

Geh. Staatsarchiv Berlin. Gen. Dir. Cleve. Tit. LXXXV Sect. I Gen. Nr. 2

*„Die Beschwerden hiesiger Städte über die Matrikul betreffend“  
Streitigkeiten mit der Ritterschaft über die Verteilung der Steuerquote. Vergleichsvorschläge. Durch Erleichterung einiger Verbrauchssteuern sollen die Städte für die Annahme des Vergleichs gewonnen werden. („es könnte sehr viel unangenehmes, das bey jetzigen Zeiten immer seine Nahrung findet, an der Wurzel abgeschnitten werden“.)*

<sup>1)</sup> Auf die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit kann hier nicht eingegangen werden, ich verweise dafür auf Brassert a. a. O. S. 297, der Steins Bemerkungen zum gedruckten Entwurf des Allgemeinen Landrechts (II, 16, 4) wiedergibt und der einleitend (S. 5) seine Quellen anführt.

<sup>2)</sup> 2. Präsident der Kammer in Cleve.

Stein an Reden  
Geh. Staatsarchiv Breslau

Nassau, 9. Oktober 1791

*Der Aufenthalt in Nassau. Die geplante hallurgische Studienreise. Veränderungen im Hause.*

*Vermerk Redens: „resp.“*

J'ai tardé, mon cher ami, de répondre à votre lettre amicale, parce que je vous ai supposé très occupé et très distrait par vos voyages et la société de Mr. de Heinitz, et que moi-même je l'étais un peu par quelques courses que j'ai faites et par les affaires que j'ai trouvées ici. J'habite cette jolie vallée avec deux de mes soeurs, Me. de Werthern et la Chanoinesse, j'y jouis de tout le bonheur qu'on peut trouver dans une maison que les souvenirs de l'enfance et la beauté du local vous rendent chère, et dans la société de deux soeurs auxquelles je suis encore plus attaché par le rapport qui subsiste entre notre manière de sentir et de voir, plus par l'union de nos affections que par les liens du sang — que ne puissiez vous partager mon bonheur, mon cher ami, je suis sûr que vous y seriez sensible, et que cette existence douce et paisible dont je jouis maintenant aurait des charmes à vos yeux.

La confiance que vous avez voulu me témoigner, mon cher Reden, en me voulant choisir pour arbitre de vos différences avec votre oncle m'est flatteuse, il m'aurait été difficile de remplir votre attente, comme il m'aurait fallu connaître l'ensemble de vos pactes de famille et les usages reçus parmi la noblesse de votre pays — si le fait est tel que vous me l'avez présenté, votre oncle me paraît avoir tort de vouloir se prévaloir d'une erreur.

Vous savez, mon cher ami, que je me suis chargé maintenant de la saline de Königsborn, j'ai commencé par en étudier l'histoire, j'ai été empêché par une commission qui portait sur un autre objet de prendre les informations sur les lieux mêmes aussi détaillées que je l'aurais désiré, et je pars demain pour voir les salines dans le Palatinat et la Wetteravie et la Hesse et surtout l'établissement de Glenck à Weissbach, je suis bien impatient de voir ce dernier pour pouvoir juger de ce qu'il a fait et de son opinion sur la méthode la plus convenable pour retirer l'eau salée qui existe à Koenigsborn, rein und ohnvermischt aus der Tiefe — je compte être le 19 à Weissbach et je vous écrirai de là.

Mr. de Heinitz vous a quitté très satisfait de votre travail et de vos arrangements, il aurait été impossible de ne point l'être de votre zèle et de l'ardeur que vous mettez à l'exécution des projets que vous avez conçus.

*Die englischen Messer.*

Mes soeurs restent l'hiver ici, elles s'occupent à faire planter et à meubler et à bâtir, si jamais vous revenez ici, vous trouverez quelques changements avantageux dans la maison.

Adressez votre réponse à Wetter où je serai le 8 ou 10 de novembre.

Stein an Reden

Cleve, 24. Dezember 1791

Geh. Staatsarchiv Breslau

*Bevorstehende Reise nach Berlin. Verbesserungen im Betrieb der Saline Königsborn. Verwendung der Dampfmaschine. Amtsmüdigkeit.*

*Vermerk Redens: „resp.“*

J'ignore, mon cher ami, où vous vous trouvez, mais j'adresse cette lettre à tout hasard à Breslau pour vous demander si vous viendrez cet hiver à Berlin<sup>1)</sup>, à quel temps et si vous vous proposez de reprendre notre ancien quartier chez Mr. Spener, j'ai fait demander par Langwerth<sup>2)</sup> s'il y avait une place pour moi ouverte, on m'a répondu que oui — j'espère donc que vous vous trouverez dans le même cas.

Je vous ai demandé officiellement des détails sur la machine à feu — vous ne m'avez point répondu, je dois cependant répéter ma prière et insister que vous ne me refusiez point de me l'accorder — j'ai fait une course aux salines et après avoir réfléchi à la situation de celle d'Unna, il m'a paru qu'on manquait de forces mouvantes, d'une longueur proportionnée de bâtiments de graduation pour fabriquer la matière première que nous avons, qu'il fallait en même temps tâcher d'obtenir l'eau salée dans sa pureté naturelle, que par conséquent il fallait des puits, qu'alors on pourrait pousser la fabrication jusqu'à 2—300 Last de plus, ce qui ferait un objet de 700 à 800 000 écus de revenus de plus.

Pour les forces mouvantes, nous ne pouvons obtenir leur augmentation que par un meilleur emploi de l'eau et par la construction d'une machine à feu.

Alors nous parviendrons :

à graduer notre eau salée de 11½ lots à une pesanteur de 20 lots — à fabriquer davantage et à moins de frais.

Tous ces plans et leur développement, je les mettrai sous vos yeux à mon arrivée à Berlin et je réclamerai l'appui de vos lumières.

Mr. Glenck de la Silésie est un être vaniteux et kleinlich, l'autre, du Prince de Hohenlohe<sup>3)</sup>, est un homme instruit, laborieux et bon diable. Je me suis proposé de l'employer à la construction du puits.

Mon cher ami, tous ces plans — peut-être ne les exécuterai-je jamais — le service me dégoûte singulièrement, il n'y a plus que l'habitude et mon inquiétude naturelle qui me ramènent au travail, je ne puis vous en donner une bien bonne raison, est-ce versatilité et légèreté, est-ce désappointement, est-ce la certitude que les jouissances du bonheur domestique ne sauraient se concilier avec ma position présente que je ne saurai cependant changer — ce qui me conviendrait le plus serait de savoir une manière convenable

<sup>1)</sup> Reden kam in diesem Jahre erst im Februar nach Berlin (Wutke).

<sup>2)</sup> Wohl der Leutnant Karl August Langwerth von Simmern, Adjutant im Regiment Herzog Friedrich von Braunschweig.

<sup>3)</sup> In dessen Gebiet die Saline Niedernhall lag.

de m'en aller pour toujours ou pour un temps — enfin, moi je m'y perds. Je suis occupé à bâtir, meubler et planter chez moi, quand nous nous verrons, je vous montrerai mes plans, je vous demanderai vos conseils — ceci m'amuse singulièrement, même ridiculement, car je trouve ridicule de s'occuper d'une chose qu'il y a deux ans m'aurait paru puérite. Adieu, je pars pour Berlin après le 20 de janvier, je n'y serai cependant point avant le commencement de février, comme je cheminerai lentement, et je compte avec certitude sur le bonheur de vous y voir.

Stein an Reden  
Geh. Staatsarchiv Breslau

Hannover, 19. April 1792

*Die Familie Wallmoden.*

*Vermerk Redens „resp.“*

Je n'ai que deux minutes à employer pour vous écrire, mon cher ami, je les emploie pour vous dire que j'ai reçu votre lettre du 21 d. c. et son incluse, que celle-ci m'a fait un plaisir bien sensible, que le contenu de la première m'inquiète, que j'ai trouvé la maison de Wallmoden dans une très grande affliction sur la santé de la Comtesse, que je ne l'ai point pu voir par rapport à sa maladie, que j'ai mis l'affaire des chemins ici en mouvement et qu'elle ira, que je pars demain très inquiet et très affecté de toutes les choses que j'ai vues et entendues et que je vous écrirai, de même qu'à Madame de Berg, de Minden par le courrier du dimanche. Ayez la complaisance d'envoyer les chevaux tures à Wetter en choisissant un homme sûr pour les y amener que je renverrai par le charriot de poste — c'est à dire, tâchez d'en vendre un à Berlin, s'il est possible avec du profit, en me gardant le meilleur et en me l'envoyant à Wetter — si vous n'en pouvez point vendre, envoyez les tous les deux au Kriegsath Reden à Hannover, où l'homme auquel vous les confiez les délivrera pour les envoyer plus loin.